Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 223 — Freitag, 22. September — 1944

Versteifung der Abwehr im Westen und Osten

An der Ostfront 600 Sowjetpanzer vernichtet — Harte Kämpfe bei Aachen und Nancy — Erfolgreiche Abwehr nördlich der Waldkarpaten

Berlin, 22. September. Seit Sonntagnachmittag wird in Mittelholland erbittert gekämpft. Der Gegendruck unserer Truppen verschärft sich weiter, obwohl der Feind noch Verstärkungen nachschob. Grenadiere, Sturmgeschütze, Panzer und Artillerie drängten im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden starke britische Luftlandeeinheiten bei Arnheim auf engsten Raum zusammen. Auch an den Wal-Brücken bei Nijmwegen, wo die Briten Entlastungsangriffe für ihre bei Arnheim eingekesselten Verbände führten, waren die Verluste des Feindes hoch. Das bisher von unseren Truppen durchgekämmte Gelände bietet ein Bild der Vernichtung. Waffen, Munition, Gerät, Karten, aber auch Tote und Verwundete liegen in großen Haufen überall herum. Im Schutz einiger Waldstücke versuchen sich die Reste der 1. britischen Luftlandedivision zu halten. Hier und an den anderen um die Landestellen gelegten Ringe geht unser Gegenangriff weiter. Die Zahl der Gefangenen ist bereits auf über 3000 gestiegen. Sie gehören der 1. britischen sowie der 82. und 101. nordamerikanischen Luftlandedivision an. Beim Versuch, seine in den Räumen von Arnheim, Nijmwegen und Eindhoven abgesetzten Kräfte aus der Luft mit Kriegsgerät zu versorgen, mußte der Gegner weiter empfindliche Ausfälle hinnehmen. Jäger und motorisierte Flak schossen allein in den beiden letzten Tagen über 300 Lastensegler und Gleiter ab, deren gesamtes Material vernichtet oder erbeutet wurde. Trotz unserer bisherigen Abwehrerfolge hat sich der Kampf im niederländischen Raum weiter verschärft, da die von Eindhoven nach Nordosten vorstoßenden britischen Panzer bis in die Gegend von Nijmwegen vordringen konnten.

Das Frontbild ist zur Zeit mit einem Baum vergleichbar, dessen Wurzeln am Maas-Schelde-Kanal liegen, dessen Stamm die wenige Kilometer breite Einbruchsschleuse zwischen Neerpelt und Nijmwegen und dessen Krone die allseitig umfaßten Landeplätze im Delta von Maas, Wal und Lek darstellen.

Bei einem derartigen Frontverlauf muß es dem Gegner entscheidend darauf ankommen, seine schmale Verbindungsbrücke zu erweitern. Noch wesentlicher als die erfolgreiche Abriegelung der Landeplätze ist daher die Tatsache, daß es den britischen Panzerverbänden wieder nicht gelang, ihren schmalen Durchlaß und auch ihre Einbruchsstelle am Maas-Schelde-Kanal selbst zu verbreitern. Weitere Versuche des Feindes, neue Brückenköpfe in Nord-Belgien zu bilden, um dadurch den in den südlichen Niederlanden abgesetzten Fallschirmspringern Hilfe zu bringen, blieben erfolglos.

Neben dem niederländischen Raum lag der zweite Schwerpunkt weiterhin im Gebiet Maastricht—Aachen. Im Maastrichter Zipfel verstärken die Nordamerikaner ihren Druck aus ihren Einbruchsstellen. Am zähen Widerstand unserer Divisionen scheiterte der von massierter Artillerie unterstützte Ansturm auf einer durch unsere Gegenstöße begradigten Frontlinie zwischen Maas und mittlerer Wurm. Auch im Aachener Gebiet nahm der Gegendruck unserer Truppen zu. In Abwehr- und Angriffskämpfen vereitelten sie dort erneut vom Feinde unternommene Umfassungsbewegungen. Der Gegner wurde aufgehalten oder geworfen, während unsere Gegenstoßgruppen eine Reihe von Kampfständen und Bunkern trotz erbitterter Gegenwehr zurückgewannen.

Die im Wehrmachtbericht angesprochenen Kämpfe nordöstlich Echternach, bei denen der feindliche Brückenkopf an der Sauer zerschlagen wurde, haben eine größere Bedeutung, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Aus den örtlichen Kämpfen der letzten Tage hatte sich das Bestreben des Feindes abgezeichnet, durch gleichzeitige Angriffe in der Eifel aus dem Sauer-Brückenkopf ein Stück unserer befestigten Stellungen westlich der Prüm herauszubrechen. Unsere erfolgreichen Gegenangriffe an der Sauer haben den südlichen Stoßkeil des Feindes bis auf bedeutungslose Reste auf das westliche Flußufer zurückgeworfen. Gegen die nördliche Angriffsgruppe sind ebenfalls Gegenstöße angesetzt.

Im südlichen Teil der Westfront konzentrierten sich die Kämpfe vor allem auf den Raum östlich und südöstlich Nancy. Hier warfen die Nordamerikaner unseren in den letzten Tagen in breiter Front vorgedrungenen Truppen starke Kräfte entgegen, um eine weitere Einschnürung ihres Einbruchsraumes bei Nancy zu verhindern. Das unübersichtliche Frontbild der letzten Tage hat sich insofern geklärt, als nordöstlich Nancy der geschlungene Lauf des Seille-Flusses, der bei Metz in die Maas einmündet, zwischen dem Brückenkopf Metz und Chateau-Salines in großen Zügen dem Stromverlauf entspricht. Zwischen Chateau-Salines und Luneville sowie weiter südlich zwischen Meurthe und der Mosel bei Chatel erfolgte der Hauptdruck der Nordamerikaner. Unsere Truppen fingen die feindlichen Angriffe auf, gewannen teilweise in Nahkämpfen Boden und rieben festgekeilte, von ihren Verbindungen abgeschnittene feindliche Panzergruppen auf. Gefangene und Beute fielen in unsere Hand. Nördlich und südlich dieses Kampfgebietes führte der Gegner gegen unseren Brückenkopf Metz und gegen unseren Sperriegel vor der Burgundischen Pforte vergebliche Aufklärungsvorstöße.

Was die Kämpfe an der Ostfront anbetrifft, so kostete die Schlacht in Kurland den Bolschewisten in den ersten sieben Tagen zusammen den Bestand von vier Panzerkorps. Zu diesem Verlust von 600 Panzern kommt noch zahlreiches weiteres Material, kommen vor allem die hohen blutigen Verluste, die den Feind zwangen, zur Aufrechterhaltung seiner fortgesetzten schweren Angriffe ständig neue Reserven heranzuziehen, die er zum Teil von anderen Frontabschnitten holen mußte. Trotzdem gelang es dem Feind nirgends, unseren in elastischer Verteidigung zurückschlagenden Truppen das Gesetz des Handelns aufzuzwingen. Sie fingen ihn auf, wehrten ihn ab, riegelten seine Einbrüche ab oder bereinigten sie und schnitten vorgeprellte Angriffsspitzen ab, die nun ihrer Vernichtung entgegengehen. Im Raum nördlich Bauske versuchten die Bolschewisten, ihren Einbruch zu versteifen. Sie wurden abgeschlagen. Nordwestlich Walk, wo der Feind mit vier Divisionen angriff, und nördlich des Wirz-Sees dauern heftige Kämpfe an. Westlich Modohn scheiterten seine zahlreichen Angriffe nach harten Kämpfen. Unsere Luftwaffe schoß in diesen Abwehrkämpfen 22 feindliche Maschinen ab. Hart westlich dieses Kampfabschnittes im Raum von Dobeln-Schagarren gewannen unsere vorstoßenden Panzer Boden, obwohl der Feind zähen Widerstand leistete und kräftige Gegenangriffe führte. Auch hier hatte er hohe Verluste; er verlor in den letzten drei Tagen 48 Panzer und Sturmgeschütze und 95 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen vernichtet oder erbeutet.

In Lettland und Estland setzte der Gegner mit neu herangeführten Kräften seine starken Angriffe fort. Unsere hervorragend kämpfenden Truppen zerschlugen sie durch Gegenangriffe oder fingen sie auf. In der nun sieben Tage andauernden Abwehrschlacht wurden bisher 600 sowjetische Panzer vernichtet.

Bei Tagesangriffen feindlicher Bomber gegen das Gebiet der Städte Budapest, Raab und Preßburg sowie bei nächtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Verbände in den ungarischen Raum wurden elf feindliche Bomber abgeschossen.

In Trier entstanden durch Angriffe feindlicher Flieger mit Bomben und Bordwaffen Personenverluste.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird aus dem Führerhauptquartier weiter mitgeteilt:

Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die ostpreußische 121. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Rank und die rheinisch-westfälische 329. Infanterie-Division unter Führung von Oberst d. R. Schulze durch hervorragenden Kampfgeist bewährt.

Bei der Bekämpfung feindlicher Panzer zeichnete sich die Panzerjäger-Abteilung 187 unter Führung von Major Kurze besonders aus.

Die Sowjets lüften den Schleier

Wie Rumänien bolschewisiert wurde

Berlin, 22. Sept. Die sowjetische Telegraphenagentur TASS. brachte eine Meldung, wonach die Regierung der sowjetischen Moldau-Republik aus Soroki in die Stadt Kischinew übergesiedelt sei, die von jetzt ab zur Hauptstadt dieser Republik der Sowjetunion erhoben wird. Diese Moskauer Maßnahme kann als entscheidender Schritt für die endgültige Bolschewisierung Rumäniens und ein weiteres Vordringen des Bolschewismus auf dem Balkan angesehen werden.

Es muß in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß die autonome Republik bis zum Jahre 1940 ein Bestandteil der ukrainischen Republik und dem in Kiew ansässigen Stellvertreter Stalins für die Ukraine, Chruschtschew, unterstellt war. Nach der gewaltsamen Angliederung Bessarabiens an die Sowjetunion wurde im Sommer 1940 die Sowjetrepublik Moldau gebildet. Nach Ansicht der Bolschewisten sollte dieses der Auftakt zur Sowjetisierung Rumäniens sein. Deutschland ließ es jedoch damals nicht dazu kommen und der Versuch Molotows in Berlin, für die Sowjetunion freie Hand auf dem Balkan zu erreichen, endete mit einem Mißerfolg. Jetzt hoffen sie zu diesem Ziel zu gelangen. Bei dieser Bolschewisierung des Balkans sollen den neugeschaffenen Volkskommissariaten für äußere Angelegenheiten der einzelnen Republiken, insbesondere dem sich in Kiew befindenden ukrainischen Volkskommissariat für äußere Angelegenheiten, bedeutende Aufgaben zufallen.

In diesem Volkskommissariat wurde anfangs unter der Leitung Korneitschuks und später das Mitglied der Komintern, Manuilski, das polnische Komitee Morawskis vorbereitet, während jetzt an der Bildung einer rein bolschewistischen Regierung in Rumänien gearbeitet wird. Es ist bezeichnend, daß Manuilski als Mitglied der Sowjetdelegation bei den Verhandlungen in Moskau über die Waffenstillstandsbedingungen mit Rumänien eine große Rolle gespielt hat. Zweifellos hat er die meisten Fäden, die von Moskau über Kiew nach Bukarest führen, in seiner Hand, wobei noch zu bemerken ist, daß die Regierung der Sowjetrepublik Moldau in Kischinew demselben Manuilski unterstellt ist.

Die Uebersiedlung dieser Regierung nach Kischinew bedeutet nicht nur die endgültige Versklavung Bessarabiens durch die Bolschewisten, sondern bahnt auch den Weg zur völligen Einverleibung Rumäniens in den Bestand der Sowjetunion.

Englische Luftlandedivision größtenteils vernichtet

Starke Feindangriffe bei Aachen abgewiesen — Heftige Abwehrkämpfe in Mittelitalien — Harte Abwehrschlacht um die Karpatenpässe dauert an — In sieben Tagen 600 Sowjetpanzer in Lettland und Estland zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland wurde die 1. englische Luftlandedivision im Raum Arnheim trotz weiterer Verstärkungen aus der Luft zum großen Teil vernichtet, der Rest auf engem Raum zusammengedrängt. Bisher 2800 Gefangene, darunter der Divisionskommandeur.

Bei Nijmwegen stehen eigene Truppen in schweren Kämpfen mit dem aus dem Raum Eindhoven mit Panzerkräften angreifenden Feind.

Südlich der Scheldemündung gelang dem Feind ein örtlicher Einbruch.

Im Raum Aachen wurden gestern die starken Angriffe des Feindes überall abgewiesen und nordöstlich der Stadt durch eigene Angriffe eine Frontlücke geschlossen. Bei diesen Kämpfen wurden im Abschnitt einer Division in drei Tagen 47 feindliche Panzer abgeschossen. In mehrtägigen Kämpfen gelang es, den feindlichen Brückenkopf über die Sauer nordöstlich Echternach bis auf geringe Reste zu zerschlagen.

Im Raum Luneville stieß der eigene Angriff auf überlegene feindliche Panzerkräfte. Nach wechselvollen Kämpfen wurden die eigenen Kräfte in Luneville auf den Ostrand der Stadt zurückgenommen. Zwischen Epinal und der Schweizer Grenze nur örtliche Kampfhandlungen. Feindliche Angriffe gegen Boulogne und Calais wurden abgewiesen.

Der letzte Widerstand der Besatzung Brest auf der Halbinsel Le Crozon ist zu Ende. In wochenlangen schwersten Kämpfen hielt die heldenhafte, aus Truppen aller Wehrmachtteile bestehende Besatzung unter der vorbildlichen Führung des Festungskommandanten, General der Fallschirmtruppen Ramcke, die Festung gegen den an Zahl und Material weit überlegenen Gegner. Dadurch ist dem Gegner nicht ein Hafen, sondern nur ein Trümmerhaufen in die Hände gefallen. Der Heldenkampf der Besatzung Brest wird in der Geschichte weiterleben.

Drei zur Flankensicherung eines wichtigen Geleits eingesetzte eigene Schnellboote griffen in der Nacht zum 20. September vor Dünkirchen zwei überlegene Verbände leichter britischer Seestreitkräfte an und erreichten durch ihren Angriff, daß das Geleit ohne Schäden in seinen Bestimmungshafen einlaufen konnte. Die drei Schnellboote gingen in Erfüllung ihrer Aufgabe verloren.

Das „V-1"-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

In Italien hielten die schweren Abwehrkämpfe im Raum nördlich Florenz und an der Adria unverändert an. In erbitterten und für beide Seiten verlustreichen Kämpfen wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Südlich und südöstlich Firenzuola wurde ein größerer Einbruch des Feindes abgeriegelt.

An der Adria erzielte der mit größtem Materialeinsatz und mit starker Unterstützung aus der Luft und durch Schiffsartillerie angreifende Feind mehrere tiefe Einbrüche, die zum Teil im Gegenstoß abgeriegelt wurden. Der Durchbruch des Feindes wurde wiederum verhindert. In diesen Kämpfen wurden gestern 57 feindliche Panzer abgeschossen und 100 Gefangene eingebracht.

Im Nordteil des Szekler Zipfels scheiterten Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß. In Westrumänien wurden durch unsere Schlachtflieger 24 feindliche Panzer sowie zahlreiche Geschütze und Fahrzeuge vernichtet.

Die harte Abwehrschlacht um die Karpatenpässe im Abschnitt südlich Sanok—Krosno dauert an.

Bei Warschau wurden auf das Westufer übergesetzte bolschewistische Kampfgruppen aufgerieben und insgesamt 69 Sturm- und Landungsboote zerstört oder erbeutet. Nordöstlich Warschau und am Bobr nordwestlich Bialystok scheiterten feindliche Angriffe.

Der Angriff unserer Panzertruppen südwestlich Mitau hat trotz zäher feindlicher Gegenwehr weiter Boden gewonnen. In den letzten drei Tagen wurden hier 48 Panzer und Sturmgeschütze und 95 Geschütze sowie

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Finnlands Los

Die neue finnische Regierung hatte nicht den Mut, sämtliche 23 Bedingungen des Moskauer Waffenstillstandsvertrages dem finnischen Volke bekanntzugeben. Ministerpräsident E. von Born begnügte sich vielmehr damit, zunächst einige Kernpunkte im Rundfunk mitzuteilen. Daraus erfuhren die Finnen lediglich, daß Karelien und Petsamo verloren sind und das Gebiet von Porkkala den Sowjets auf 50 Jahre pachtweise überlassen werden muß, daß sämtliche Flugplätze und die gesamte Handelsmarine den bisherigen Feindmächten zur Benutzung zu überlassen sind und die finnische Armee verpflichtet wird, nicht nur schnellstens auf den Friedensstand zu demobilisieren, sondern auch die noch im Lande befindlichen deutschen Soldaten zu entwaffnen und den Sowjets auszuliefern. Der Vollständigkeit halber muß noch erwähnt werden, daß Finnland im Laufe von sechs Jahren einen Schadenersatz von 300 Millionen USA-Dollars zu entrichten hat. Zur Durchführung nicht nur dieser, sondern auch der verschwiegenen Waffenstillstandsbedingungen, die wahrscheinlich noch schlimmer aussehen, wenn erst der Wortlaut vorliegt, ist in Helsinki bereits eine sowjetische Kontrollkommission eingetroffen, deren Vorsitzender der ausgesprochen finnlandfeindliche Generaloberst Shdanow ist. Das finnische Volk empfindet die fürchtbare Härte der auferlegten Verpflichtungen und ist aufs tiefste bedrückt.

Finnland hatte es nicht nötig, sich selbst aufzugeben. Welche Ursachen den innere Zusammenbruch auch haben mag, das Versagen der Nerven, der Mangel an politischem Fingerspitzengefühl, politische Unerfahrenheit oder persönliche Feigheit, Marschall Mannerheim hat jedenfalls frühzeitig die Bedingungen gekannt und auf ihre Annahme gedrängt. Erst jetzt wird bekannt, daß er schon in den Tagen Rytis versuchte, eine ähnliche Kapitulation durchzusetzen. Sie scheiterte aber damals an dem energischen Widerstand entschlossener Patrioten, die jetzt vor wenigen Wochen gestürzt wurden, um die Durchführung des Kapitulationsprogramms zu ermöglichen. Mit Marschall Mannerheim hat jetzt auch Finnland seinen Kerenski erhalten.

*

Der finnische Innenminister spricht

Der finnische Rundfunk brachte am Mittwoch eine Rede des finnischen Innenministers Kaarlo Hilliae, in der er u. a. folgendes erklärte: „Der Krieg ist nun für uns beendet. Wir sind die Verlierer, obwohl unsere Armee und unsere Heimatfront standgehalten haben. Die Nation muß an sich selbst glauben und Vertrauen zu sich fassen. Sie kann dann trotz alledem alle Aufgaben durchführen und alle von ihr verlangten Ziele erreichen. In der Lage, in der sich Finnland jetzt befindet, ist natürlich kein Raum für irgendwelche Illusionen. Bei jedem Schritt, den die finnische Nation unternimmt, hat sie eine große Pflicht und das ist, daß sie ihre Selbstzucht wahrt. Jeder Bürger Finnlands muß sich auf seine Selbstzucht besinnen und darauf achten, daß Disziplin und Ordnung aufrechterhalten bleiben, soweit es ihn selbst betrifft. Es ist jetzt nicht die Zeit für fruchtlose Kritik und innere Streitigkeiten. Im Namen der Regierung bin ich bevollmächtigt, anzukünden, daß die Regierung unter gar keinen Umständen eine Störung der Ruhe und Ordnung dulden wird. Sollte jemand hieran zweifeln, so solle er daran denken, daß Finnland ausgezeichnet disziplinierte Amtsstellen besitzt, die in enger Beziehung zur Bevölkerung stehen. Beide unterstützten sich gegenseitig. Wir sollten daher in der Lage sein, das am Dienstag unterzeichnete Abkommen anzunehmen und die darin uns auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen."

*

Finnlands Schicksal im Lichte der Auslandspresse

Die Presse aller Länder beschäftigt sich eingehend mit dem schimpflichen Waffenstillstands-

Das Gleichgewicht wieder hergestellt

Generalleutnant Dittmar im Rundfunk

Generalleutnant Dittmar, der bekannte Sprecher des Großdeutschen Rundfunks, ging bei seinem letzten Rundfunkvortrag über die militärische Lage von der Auffassung aus, daß die infolge der letzten Kriegsereignisse sich notwendigerweise ergebende Konzentration der deutschen Gesamtanstrengungen ein besonders positives Moment zugunsten Deutschlands darstellt. Dittmar erklärte dabei, daß freilich eine der entscheidenden Fragen der ganzen künftigen Kriegführung die Frage des Kräfteausgleichs auf gewissen materiellen Gebieten darstellt, wobei er die Luftwaffe in den Vordergrund rückte. Er stellte fest, daß zur Zeit ein dramatisch spannender Wettlauf zwischen dem Vormarsch der Anglo-Amerikaner und den deutschen Gegenmaßnahmen im Gange ist, von dessen Ergebnis alles abhängt. General Dittmar führte im einzelnen u. a. aus: „Die Kampffronten sind nahe, z. Zt. ganz nahe an die Reichsgrenzen im Westen herangerückt. Die Versteifung, die der deutsche Widerstand in den letzten Tagen zeigte, bedeutet bereits viel.

Im Osten hat unterdessen die Wendung zum Besseren angehalten. Die Front kann hier als mindestens vorläufig gefestigt angesehen werden, vor allem dann, wenn man den starken Rückhalt in Rechnung stellt, den die inzwischen geschaffenen tiefen Befestigungen vor dem östlichen deutschen Grenzgebiet bedeuten. Noch ist bisher diese deutsche Ostbefestigung kaum zum Tragen gekommen, da die jetzigen Kämpfe sich zumeist noch erheblich feindwärts der neuerbauten Befestigungslinie abspielen. So kann das, was zunächst im wesentlichen ein Werk der Improvisation war, planmäßig verstärkt und verbessert werden. Die im Gang befindliche Neuaufstellung von Divisionen usw. wird für die entsprechende personelle Ergänzung sorgen. Schon werden die Schlachten der letzten Zeit auf der gesamten Ostfront durch eine steigende deutsche Kampfkraft gekennzeichnet. Immer wieder sprachen die Berichte von vollen Abwehrerfolgen der deutschen Verbände gegenüber starken, meist auf verhältnismäßig schmaler Front zusammengefaßten sowjetischen Angriffen. Aber auch beachtliche deutsche Angriffserfolge sind zu verzeichnen gewesen. So vor allem im Weichselbrückenkopf von Sandomier. Die gesamte Entwicklung läßt jedenfalls erkennen, daß das verlorengegangene Gleichgewicht auf der Ostfront im wesentlichen wiederhergestellt ist. Der Ausgang des zur Zeit im baltischen Raum entbrannten Großkampfes, von den Sowjets zweifellos als Fortsetzung und vorläufiger Abschluß ihrer diesjährigen Sommeroffensive gedacht, wird abzuwarten sein. Die Ergebnisse der ersten Kampftage sind nicht ungünstig. Möglich, daß in nächster Zeit die Folge der Abmachungen von Quebec wieder einmal sanftere Klänge der Begleitmusik zum rauschenden Fall der Terrorbomben bilden werden. Wir werden nicht die Worte, sondern ihren inneren Wahrheitsgehalt und den Geist, aus dem sie gesprochen, zum Maßstab der Bewertung nehmen. Wir werden dabei auch die innere Kraft, die hinter der Fassade einer betonten Siegeszuversicht unserer Gegner steht, zu prüfen wissen.

Bulgarien muß seine Ehre rehabilitieren

Ein Aufruf der nationalen Regierung an das bulgarische Volk

Belgrad, 22. Sept. Im Namen der nationalen bulgarischen Regierung verlas der Unterrichts- und Propagandaminister Stateff einen Aufruf an das bulgarische Volk, in dem es u. a. heißt:

Das bulgarische Volk muß durch seine aktive Beteiligung am gemeinsamen Kampf gegen die Feinde Bulgarien und Europas wieder aufstehen und seine Ehre rehabilitieren. Bulgariens Verfall kam als Ergebnis einer kleinmütigen Politik, Zersetzung und Leichtsinnigkeit, welche eine konspirierende Hofkamarilla während der Dauer vieler Jahre führte. Die letzte Stunde aber naht heran. In Europa lodert der blutige Kampf, der sich schnell entwickelt zur letzten Entscheidung für seine gerechte politische, internationale und soziale Ordnung.

In diesem Kampf sind die Feinde des Menschentums und Bulgariens der Bolschewismus und seine Verbündeten, das Judentum und die ausbeuterischen Plutokratien. Ihre weltherrschaftlichen Bestrebungen sind ein ständiger Quell der Unruhe, Zerstörungen und Aufstände und des Blutvergießens unter den Völkern Europas. Kein Offizier, kein Beamter, überhaupt kein Bulgare ist einer Regierung zum Gehorsam verpflichtet, die ohne staatsrechtliche Grundlage zustande gekommen ist und durch Verletzungen feierlicher internationaler Verträge den bisher leuchtenden Schild bulgarischer Ehre mit Schande bedeckt hat.

Das Werk der bulgarischen Befreiung ist durch unsere nationale Regierung in feste Hände gelegt. In unserem heiligen Kampf stehen wir nicht allein. Mit uns ist als unser Freund und Beschirmer unser Verbündeter, das große, edle und mächtige deutsche Volk mit seinem tapferen und unbesiegbaren Heer und mit seiner vorausschauenden und mutigen Führung.

Wirtschaftliche Gegensätze

Die Konkurrenz um den französischen Markt

London, 22. Sept. Unter der Ueberschrift „Wir müssen auf diese Angriffe antworten" kritisiert die „Daily Mail" die Art und Weise, wie das Oberste Hauptquartier der Alliierten bei der Ausgabe von Einreiseberechtigungsscheinen nach Frankreich den amerikanischen Geschäftsleuten weitgehend entgegenkam. Diese trügen zumeist Uniform amerikanischer Offiziere und gingen nach Ankunft in Frankreich ihren Geschäftsinteressen nach. Schon nach 48 Stunden, nachdem die Alliierten in Paris anmarschiert waren, waren Vertreter einer sehr mächtigen us-amerikanischen Finanzgruppe in ihren Büros in Paris, nachdem sie vorher ihre Uniform abgelegt hatten. Seit dieser Zeit sind immer wieder Berichte von verantwortungsbewußten Leuten eingelaufen, wonach ein starkes Aufgebot von amerikanischen Geschäftsleuten, die die verschiedensten Gebrauchsgegenstände herstellen, über England zur französischen Hauptstadt weiterreisten.

bedingungen, die den Finnen von den Bolschewisten aufgebürdet worden sind. Der Tenor der Kommentare ist zwar nicht einheitlich, unterstreicht aber ganz allgemein, daß das Diktat jede Spur von versöhnlichem Geiste entbehrt, an seine Stelle vielmehr die brutalste Gewalt getreten ist. Von besonderem Interesse sind dabei die Stimmen der schwedischen Presse, weil das Land einen sehr unbequemen, ja gefährlichen Nachbarn in den Sowjets erhält, und weil man den Eindruck gewinnt, daß auch Norwegen allmählich in die Einkreisungspolitik der Sowjets hineingezogen werden soll. „Svenska Dagbladet" schreibt, die Gefühle, die der Moskauer Gewaltfriede vom Jahre 1940 im schwedischen Volke hervorgerufen habe, lebten angesichts dieses neuen Diktats wieder auf, das Finnland zwar bis auf weiteres mit dem Leben davonkommen lasse, durch seine Formulierung aber die Sowjetunion in den Stand setze, nach Belieben einen neuen Vasallenstaat nach baltischem Muster nördlich der finnischen Bucht zu schaffen. Im Leitartikel von „Dagsposten" wird von einer absichtlichen Unklarheit der sowjetischen Bedingungen und von Möglichkeiten einer späteren Erpressungspolitik gesprochen. Es sei zu befürchten, daß nach einer kurzen Periode von Schikanen und Erpressungen die Sowjetunion ein kommunistisches Regime in Finnland erzwingen und das Land einverleiben werde. Das sozialdemokratische „Aftontidningen" muß feststellen, daß es sich besonders bei der 50jährigen Pachtung des Porkkala-Gebietes um eine brutale Demonstration der Machtverhältnisse handelt, die zwischen den beiden Nachbarn bestehen

Die norwegische Presse teilt das Bedauern, das man in Schweden über das Schicksal der beklagenswerten Finnen hat. „Morgenposten" schreibt, die Bedingungen stellten das brutalste dar, was die Welt bisher erlebt habe. „Aftenposten" spricht von einem Todesurteil. Die Bedingungen gingen über das Friedensdiktat von 1940 wesentlich hinaus und seien noch härter als erwartet.

In Kommentaren englischer Zeitungen kommt unverhohlen die Genugtuung Englands an der Demütigung Finnlands zum Ausdruck. Die „Times", das charakterloseste Weltblatt, unterstreicht noch besonders die enge Zusammenarbeit zwischen der sowjetischen und der englischen Regierung in der finnischen Angelegenheit. Der Reutertommentator bezeichnet die Waffenstillstandsbedingungen als durchaus gemäßigt und sieht in dem Moskauer Diktat „die Schaffung dauerhafter auf Vertrauen aufgebauter Beziehungen."

Die schweizerische Presse kann selbst in ihren radikal nach links gerichteten Organen ihre Bedenken gegenüber dem Diktat der Sowjets nicht zurückdrängen, nachdem der den Sowjets erteilte gute Rat, sich mit den Finnen nach Möglichkeit zu verständigen, in den Wind geschlagen wurde. Die „Liberte" erklärt in einem Kommentar: Die Waffenstillstandsbedingungen rechtfertigen die Befürchtungen, die man in Helsinki hatte. Es ist kein Wunder, daß der Führer der finnischen Delegation in Moskau zusammenbrach. Es ist Krieg statt Frieden, den die Finnen um den Preis einer Kapitulation zu erkaufen hofften. Ihr Gebiet wird eine sowjetische Operationsbasis.

Schließlich seien noch einige Betrachtungen finnischer Blätter, die wohl zum letzten Male ihre Meinung in der Oeffentlichkeit ungeschminkt sagen dürfen, angeführt: „Helsingin Sanomat" bezeichnet die Verpachtung von Porkkala, das in unmittelbarer Nähe der finnischen Hauptstadt Helsinki liegt, als sehr ernst. Auch wenn der Verlust von Karelien viel für Finnland bedeute, so habe er doch wegen der Lage Kareliens nicht die gleiche entscheidende Bedeutung für die Erhaltung der nationalen und staatlichen Selbständigkeit des Landes wie das Gebiet von Porkkala. — „Helsingborgs Dagbladet" betont, daß die Bedingungen für Finnland so grausam seien, daß sie im ganzen Norden eine Reaktion auslösen müßten, die eine freundschaftliche Einstellung zu dem Siegerstaat unmöglich mache. Die Barbarei habe in diesem vorläufigen Friedensschluß triumphiert, die Gewalt habe gesiegt und sei von jenen Mächten sanktioniert worden, die augenblicklich die Geschicke der Welt lenkten.

Versteifung der Abwehr ...

(Fortsetzung von der ersten Seite)

schütze, 95 Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

Nach dem endgültigen Scheitern des feindlichen Versuches, von Praga aus über die Weichsel in Warschau einzudringen, lassen sich jetzt die Gesamtverluste der hierfür angesetzten sowjetischen Kampfgruppen überblicken. Mehrere hundert Tote wurden gezählt, ohne die in der Weichsel Ertrunkenen, 300 Gefangene eingebracht, 69 Sturm- und Landungsboote vernichtet oder erbeutet. Das hier eingesetzte Regiment der 3. polnisch-sowjetischen Division ist praktisch vernichtet. Auch nordöstlich Warschau blieb ein neuer feindlicher Angriff ergebnislos; ebenso scheiterten stärkere bolschewistische Angriffe am Bobr, die nach heftiger Artillerie-Vorbereitung einsetzten.

Im Nordteil der Waldkarpaten südlich der Linie Krosno, Sanok und Chwrow hielten die Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an. Der Feind konnte sich zwar nach Zuführung neuer Kräfte näher an die Pässe heranschieben; die entschlossenen Gegenangriffe unserer schon seit über einer Woche ununterbrochen im Kampf stehenden Truppen verhinderten aber wieder jeden Durchbruch, riegelten Einbrüche ab und brachten die Angreifer zum Stehen.

In den Ostkarpaten setzten die Bolschewisten ihre Angriffe vom Vortage beiderseits der Straße Zabie — Worogda fort. Ein geringfügiger örtlicher Einbruch südlich der Straße suchen ungarische Truppen im Gegenangriff auszugleichen. Auch im Nordteil des Skekler-Zipfels setzten die Bolschewisten und bolschewisierten Rumänen ihre Angriffe in Richtung auf Sächsisch-Regen ohne Erfolg fort. Ebenso erfolglos blieben die Sowjets im südlichen Siebenbürgen. Deutsche und ungarische Truppen wiesen ihre Angriffe ab und trafen einzelne Einbrüche mit harten Gegenstößen. Die ungarischen Gegenangriffe im Nordwesten Rumäniens stießen dagegen auf wachsenden feindlichen Widerstand.

Bei zahlreichen Einsätzen vernichtete unsere Luftwaffe an der Ostfront 30 feindliche Panzer und 16 Geschütze, ferner eine große Anzahl meist motorisierter Fahrzeuge. In der Nacht richteten sich die Angriffe unserer Kampf- und Nachtschlachtflieger gegen feindliche Verkehrs- und Truppenziele.

Von der italienischen Front liegt folgender Bericht vor: In den Nachmittagsstunden des Mittwoch setzte der Feind nach schwerster Artillerievorbereitung seine Angriffe in Mittelitalien mit Schwerpunkt beiderseits der Futa—Giogio-Paßstraße fort. Vereinzelte Einbrüche von geringer Tiefe, die er im Verlaufe heftiger Kämpfe erzielen konnte, wurden abgeriegelt und ihm bei der Abwehr weiterer Angriffe erhebliche Verluste zugefügt. Ein besonders heftiger Vorstoß richtete sich gegen den Monte Gazzarro, doch blieb die Höhe fest in unserer Hand. Den mit starken Kräften von Süden her auf Firenzuola angreifenden Gegner brachten unsere Grenadiere nach erbittertem Ringen im Raum südlich der Stadt zum Stehen und bereinigten einen vorübergehenden Einbruch südöstlich Firenzuola im Gegenangriff. Ein weiterer Vorstoß gegen den im Nachbarabschnitt liegenden Poggio de Frasca blieb vor unseren Stellungen liegen.

Während sich der Feind im Westabschnitt der britischen 8. Armee im wesentlichen auf einzelne Spähtruppunternehmungen beschränkte, setzte er an der Adria-Küste seine Offensive unter großem Materialeinsatz fort. Von mehreren hundert Panzern, zahlreichen Schlacht- und Kampffliegern und massierten Artilleriekräften unterstützt, griffen starke, zum Teil motorisierte Infanterieverbände in den frühen Morgenstunden im gesamten Raum zwischen San Marino und südwestlich Rimini an. Einen bei San Marino vom Feinde nach harten Kämpfen erzielten Einbruch riegelten unsere Truppen ab, die auch Vorstöße nördlich davon unter hohen Verlusten zurückschlugen. Besonders stark drückte der Gegner in Richtung auf den Ort Corpolo, südwestlich von Rimini. Die Angriffe blieben jedoch größtenteils ohne Erfolg. Um einige Einbuchtungen in unsere vordersten Linien wurde am Abend noch schwer gerungen

Auch um den Ort San Lorenzo entwickelten sich heftige Kämpfe. Obwohl die Briten ihn mehrfach mit Panzerunterstützung berannten, blieb er im Besitz unserer tapferen Fallschirmjäger. Südlich Rimini brachen ebenfalls wiederholte feindliche Aufklärungsvorstöße am zähen Widerstand unserer Truppen zusammen. Nach bisher vorliegenden Meldungen konnten auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Laufe des Mittwoch 57 feindliche Panzer abgeschossen werden. Dank des vorbildlichen Kampfgeistes und der selbstlosen soldatischen Pflichterfüllung des einzelnen Offiziers und Mannes scheiterte damit wiederum der vom Feind an der Adriaküste um jeden Preis erstrebte Durchbruch nach Nordwesten.

Die Operationen in Finnland

Berlin, 22. Sept. In Nordfinnland haben sich die Operationen im Frontabschnitt von Louhi während der ersten acht Tage unserer Absetzbewegungen in voller Planmäßigkeit vollzogen. Das Gesetz des Handelns lag dabei fest in der Hand der deutschen Führung. Wo immer die Sowjets mit stärkeren Späh- und Stoßtrupps zu stören versuchten, wurden sie blutig abgewiesen. Eigene Artillerie und Nebelwerfer bekämpften erfolgreich bolschewistische Truppenansammlungen. Ein sowjetisches Bataillon, das mit drei Kompanien in die von uns verlassenen Abschnitte einmarschierte, hatte durch zusammengefaßtes starkes Feuer hohe Verluste. Die aufflebende feindliche Fliegertätigkeit blieb ohne Wirkung auf unsere Maßnahmen. Unterdessen marschieren unsere Kolonnen auf den wenigen Straßen in guter Haltung und ausgezeichneter Stimmung zurück. Jeder Gebirgsjäger und jeder SS-Mann hat das sichere Gefühl, daß die Lapplandarmee Herr der Lage ist. Niemand sieht in der durch die politischen Ereignisse hervorgerufenen Aufgabe bisher gehaltener Abschnitte einen uns abgekämpften Erfolg des Feindes. Ungeschlagen marschieren die Regimenter und Divisionen in jenen Raum, den die deutsche Führung für weitere Operationen festgelegt hat, bereit, jeden Kampf zu bestehen.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 21. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Peterson, Führer einer Artillerie-Abteilung, geboren am 9. 5. 1915 in Großbärwalde (Krs. Labiau/Ostpr.); Oberleutnant d. R. Werner Käßler, Kompaniechef in einem hessischen Grenadier-Regiment, geboren am 11. 12. 1919 in Breslau; Leutnant d. R. Ernst Frese, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 17. 3. 1921 in Bremen als Sohn des Kaufmanns Johann F.; Feldwebel Hans Bujak, Zugführer in einem Schweidnitzer Grenadier-Regiment, geboren am 5. 2. 1914 in Repsch (Krs. Neustadt, OS.); Generalleutnant Werner Schmidt-Hammer, Kommandeur einer schlesischen Infanteriedivision, geboren am 26. Sept. 1894 in Hartmannsdorf bei Chemnitz; Major Dionys Gelting er, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment, geboren am 30. Sept. 1907 in Untergangkofen bei Landshut (Bayern); Hauptmann Rudolf Kahle, Kommandeur eines ostpreußischen Panzerpionierbataillons, geboren am 27. Februar 1911 in Jena; Leutnant d. R. Günther Lehrter, Zugführer in einem niederschlesischen Panzerregiment, geboren am 27. Dezember 1922 in Quakenbrück, und Oberfeldwebel Georg Morys, Zugführer in einer schlesischen Panzerjägerabteilung, geboren am 7. April 1911 in Jatscha (Kreis Gleiwitz).

J. H. F. McEven, Unterhausabgeordneter, in „Spectator": „In Versailles ist Deutschland viel zu schonend behandelt worden. Vor allem ist man in der Behandlung der deutschen Einheit viel zu nachgiebig gewesen, da man nicht versucht hat, Deutschland auseinanderzureißen ... Es gibt kein gutes oder schlechtes Deutschland, sondern nur ein starkes oder ein schwaches, und Europa hat nur dann Frieden, wenn Deutschland schwach ist."

Deutschland ist seiner Sache sicher

Agram, 22. Sept. Alle kroatischen Blätter bringen einen Artikel des kroatischen Kultusministers Dr. Julije Makanec, de in Begleitung des Poglavnik im Hauptquartier des Führers weilte. In einem Zeitabschnitt, so schreibt Makanec, da bei einigen Völkern Verwirrung, Schwäche und Panik ausbrachen, hat das kroatische Volk bewiesen, daß es ein Volk der Ehre, des unbeugsamen Willens und der Standhaftigkeit ist. Ein Volk, das die Ehre und den Stolz verliert und einen vorübergehend überlegenen Feind um Gnade anbettelt, verliert alle politischen Möglichkeiten. Sein Weg führt nicht nur in ein moralisches, sondern auch in ein materielles Unglück. Deutschland sei seiner Sache sicher. Die vorherrschende Note, die sich dort bemerkbar mache, sei der Mangel an jeglicher Nervosität.

Bern. Wie die schweizerische Depeschen-Agentur aus Istanbul meldet, berichten aus Rumänien angekommene Flüchtlinge: In Bukarest wurde sofort nach dem Verrat in dem kleinen Bezirksgerichtsgebäude, das neben dem Postzollamt an der Dambovita liegt, ein Kriegstribunal eingerichtet, dessen Präsident der aus der bolschewistischen Zeit in Tschernowitz bekannte kommunistische Rechtsanwalt Pauker ist. Das Tribunal wird von Sowjetsoldaten bewacht. An der Außenseite des Gebäudes sind zwei rote Fahnen angebracht.

Razzia in der Ägäis

Großer Schlag für die Aufständischen

PK. Die gewaltige Länge der griechischen Küsten — sie entspricht etwa der des griechischen Straßennetzes — mit ihrem strengen Gebirgscharakter hat schon von jeher ein Gewerbe entstehen lassen, das seinen Verdienst in der Kaperung von Handelseglern suchte. Nur daß diese heutigen kommunistischen Elemente eng mit Aufständischen auf dem Festland gegen die griechische Zivilbevölkerung und auch gegen die Besatzungen deutscher Stützpunkte zusammenarbeiten. Der deutsche Wehrmachtbericht konnte erst kürzlich von einem Erfolg der deutschen Kriegsmarine melden, die mit mehreren Einheiten in einem mehrwöchigen Unternehmen über 100 Feindfahrzeuge vernichten oder aufbringen konnte. Neuerdings errang ein kleiner Verband der deutschen Kriegsmarine einen erneuten Erfolg in den griechischen Gewässern, bei dem in etwa drei Wochen 88 feindliche Motorsegler den Aufständischen entrissen werden konnten. Das Verdienst des hierbei eingesetzten Küstenschutzverbandes ist umso höher zu veranschlagen, als diese Razzia zur See sich in einem riesigen Folg des südlichen Peloponnes abspielte, der von hohen, bis weit ins Meer hineinreichenden Gebirgszügen eingerahmt ist. Mit steilem oft mauerartigem und fast weglosem Abfall tritt das Gebirge bis an die See. Es ist, besonders für den Unkundigen, ein schwieriges Gebiet, das einige mit etwas Schwemmsandboden erfüllte Hafenbuchten aufweist, sonst aber sehr unzugänglich ist.

Schon tagelang war das geplante Unternehmen des Seekommandanten Peloponnes im Fluß. Aber immer war es noch nicht gelungen, die das Küstengebiet in Schrecken versetzende Hauptarmada zu stellen, obwohl schon über fünfzig Motorsegler gekapert bzw. versenkt worden waren. Da rüstete die Küstenschutzflottille einige der gekaperten Motorsegler mit Geschützen und Flawaffen aus. Mit diesen außerordentlich friedlich aussehenden Booten nahmen die Männer der deutschen Kriegsmarine die Suche nach den Nacht für Nacht kleine Küstensiedlungen ausraubenden und den einheimischen Versorgungsverkehr fast lahmlegenden Gegner auf. Bis sie im Dämmerlicht eines erwachenden Morgens in einer kleinen, durch Feldvorsprünge geschützten Hafenbucht über zwanzig Motorsegler ausmachten. Häuser standen in Flammen, und Schreie klangen weit über See.

Nur mit sechs Fahrzeugen lief unser kleiner Verband dieser Meute entgegen. Ob sich die anderen durch den heimischen Typ der heranlaufenden Fahrzeuge haben irreführen lassen? Jedenfalls fiel kein Schuß. Bis dann aus ganz geringer Entfernung ein mörderischer Feuerzauber auf die Feindfahrzeuge einsetzte. Eine unbeschreibliche Panik entstand, als von zweiundzwanzig Motorseglern Fahrzeug nach Fahrzeug aufging.

Nun machten einge Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine an dem kleinen Kai fest, während ihnen die anderen Boote die artilleristische Sicherung gaben. Mit Freudenschreien wurden unsere Soldaten von den Einheimischen empfangen. Und nur ihrer Umsicht war es zu verdanken, daß die nicht geflohenen Aufständischen nicht auf der Stelle von der drangsalierten Bevölkerung gelyncht wurden

Kriegsberichter Bruno Wittmaack.

Die Commonwealth-Partei

Berlin, 22. Sept. Alle paar Wochen veranlaßt das englische Propagandaamt neutrale Berichterstatter zu Meldungen über Wahlvorbereitungen in England. In der englischen Presse selbst liest man so gut wie nichts davon. Es ist auch gar keine Veranlassung dazu, denn der Weltkrieg ist noch nicht zu Ende und die wahlpolitische Situation Englands erst recht nicht genug geklärt. Ob es abermals Kakiwahlen geben wird, wie in den Tagen Lloyd Georges oder ob Churchills Versuch, bei kommenden Wahlen die Labour parteiler an die Wand zu drücken, sind heute noch völlig offene Fragen. Neuartig für englische Verhältnisse sind lediglich das Auftauchen der Commonwealth-Gruppe und das Geschrei der Kommunisten. Letzteres verfängt freilich nicht, da in England jedermann über die tatsächlichen Unterschiede von politischer Agitation und dem tatsächlichen Anhang der kommunistischen Partei Englands unterrichtet ist.

Weit sensationeller war für die reinen Parteipolitiker das erste Auftreten der neuen Commonwealth-Partei bei verschiedenen Nachwahlen. Diese politische Gruppe hat einen zielbewußten Führer, einen ausgezeichneten Propagandaapparat und ein sehr zugkräftiges Programm, das an Radikalismus die Parteiprogramme der Labour Party weit übertrifft. Im übrigen ist auch die Propagandatätigkeit der Commonwealth-Leute in der Hauptsache Zukunftsmusik. Für das britische Informationsministerium kommt es vielmehr darauf an, mit derartigen Nachrichten die öffentliche Meinung Englands zu beruhigen, den Eindruck zu erwecken, als ob der Krieg schon gewonnen sei und diese Auffassung auch in das gegnerische Lager zu tragen. Dieses politische Spiel ist deutscherseits aber von Anfang an durchschaut worden, so daß die ganze Aktion des britischen Informationsministeriums nur wie ein Hornberger Schießen enden kann.

Politische Zersplitterung im besetzten Italien

Ueber das politische Durcheinander im besetzten Italien berichtet der römische Vertreter einer schwedischen Zeitung, daß es schon 36 Parteien gebe. Der Einfluß der Kommunisten wachse ständig. Auf einer kommunistischen Massenkundgebung in Velletri wurden „gebührende" Vertretungen in der öffentlichen Verwaltung verlangt. Neuerdings wird auch gefordert, daß die Mitglieder der bolschewistischen Terrorgruppen der italienischen Polizei einverleibt werden sollen, wodurch die Kommunisten eine bedeutende Schlüsselstellung erhalten würden.

Kleine politische Nachrichten

Amsterdam. Aus einer Bekanntmachung des alliierten Oberkommandos an die Bevölkerung der von den Alliierten besetzten Teile der Niederlande geht hervor, daß die bisherige deutsche Lebensmittelbewirtschaftung von den alliierten Besetzungsmächten anerkannt und weiter ausgeübt wird. Es ist sogar angeordnet worden, daß auf Einzelverpflegung gesetzte englische und amerikanische Soldaten gleiche Verpflegungssätze wie die niederländische Zivilbevölkerung erhalten, d. h. also, daß die bisher von den deutschen ausgegebenen Rationen als völlig ausreichend für die Ernährung alliierter Soldaten gehalten wird.

Paris. De Gaulle hat die Agentur Havas durch die neue Agentur Agence Francaise de la Presse ersetzt und ihr das Nachrichtenmonopol für Frankreich und die französischen Kolonien übertragen. Die Agence Havas gehörte, ebenso wie das englische Bureau Reuter, zu den Informationsquellen, deren Meldungen besonders über Deutschland sich oft an Verlogenheit kaum überbieten ließen.

Paris. Die Einwohner von Paris erhalten nur die Hälfte der normalen Lebensmittelversorgung und damit auch weniger als die Hälfte der erforderlichen Kalorienmenge, so wurde auf einer Pressekonferenz in Paris am Mittwoch mitgeteilt. Man habe hinzugefügt, daß der Gesundheitszustand in Paris infolge der unzureichenden Ernährung so kritisch sei, daß neun von zehn verwundeten Franzosen sterben.

Bukarest. Die rumänische Presse gibt ganz offen zu, daß die jetzige Regierung nur zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages gebildet worden sei. Es werde als ziemlich selbstverständlich betrachtet, daß der rumänische Kommunistenführer Patrascanu, der sich zur Zeit in Moskau aufhält, eine neue und „stärkere" Regierung zur Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen bilden wolle.

Genf. Durch den Absturz eines von einem Deutschlandflug zurückgekehrten USA.-Bombers zu Freckleton in Lancashire 36 Kinder und acht Erwachsene getötet. Bei einem anderen Falle stießen zwei USA. Bomber bei Hitchin in Herefordshire zusammen, wobei es ebenfalls zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Washington. Roosevelt hat die Beschlagnahme von weiteren neuen Kohlengruben im Staate Virginia verfügte, womit die Zahl der beschlagnahmten Gruben auf 73 angestiegen ist.

Stockholm. Die Sowjetgesetze werden in Estland — nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet" — wieder eingeführt. In der Sitzung des obersten estländischen Sowjets „irgendwo in Estland" sei beschlossen worden, ein Volkskommissariat für außenpolitische und militärische Angelegenheiten zu bilden.

Windmühlen im Tannenwald

VON JULIUS HUFSCHMIED

9. Fortsetzung.

„Ihr Vater?" versetzte er mechanisch und starrte sie an. „Ihr Vater!" wiederholte er leise und verwirrt.

Sie hörte ihn nicht. „Lieben!" sagte sie noch einmal träumerisch. „Glauben Sie mir, niemand kann so lieben wie ein Kind, das nie seine Mutter und nie Geschwister gekannt hat."

6.

„Großer Gott!" sagte Beate Illing, am nächsten Sonntag, als sie auf dem Bahnsteig in Erfurt stand und dem Illustrationszeichner Ulrich Finckh entgegensah, der soeben aus einem anderen Abteil geklettert war und auf sie zuschritt. „Wo kommst denn du her?"

„Aus Berlin", erwiderte Finckh. „Dein Vater hat mich eingeladen. Postkarte, schönen Gruß, Beate wird auch da sein und so. Großartig, was?" Er strahlte.

„Sicher." Sie schüttelte ihm die Hand, dabei gingen ihre Augen auf dem Bahnsteig hin und her.

„Erwartest du noch jemand?" fragte er.

„Eigentlich, Papa ist nicht —"

Ihr Ton blieb so vage in der Luft schweben, daß er eine Weile wartete, ob nicht noch etwas nachkäme. Aber es kam nichts. Nur ihre Augen richteten sich plötzlich auf ihn, als begreife sie erst jetzt, daß er da sei.

„Dich eingeladen?" staunte sie. „Aber warum denn?" Plötzlich lachte sie laut und zornig auf. „Ach so!"

„Was heißt: ach so!"

Sie gingen durch die Sperre und gaben ihre Karten ab. „Er hat dich eingeladen, um mich auf dich abzulenken", erklärte Beate schonungslos. Dabei dachte sie: So wenig kennt er mich also, daß er glaubt, ich brauchte nur irgend jemand anders. So wenig, daß er nicht begreift, daß ich nur an ihn denke, an sein Glück, an seine Zukunft, seine Ehre — will ich denn irgend etwas anderes?

Ein merkwürdiger leiser Schmerz in ihrem Herzen ließ sie den Atem anhalten. Galt dieser Schmerz nur dem Unverstand des Vaters, oder galt er dem Umstand, daß Stefan Ketteler nicht gekommen, daß er unzuverlässig gewesen war?

„Blödsinn!" sagte sie laut.

„Wie bitte?"

„Nichts. Ach, da ist ja Johann! Hallo, Johann, wie geht es?"

Sie trat mit einem raschen, weiten Schritt auf den altmodischen und gepflegten Landauer zu, der mit zwei prachtvollen Pferden vor dem Bahnhofsgebäude stand. Auf dem Bock thronte ein alter Mann mit mächtigem grauem Vollbart. Er sah aus, als sei er samt seinem Gefährt einem Bilderbuch entstiegen. Jetzt nahm er Beates Hand in die seine, drückte sie, schnaufte ein bißchen vor Rührung und sagte:

„Wunderschön, daß du mal wieder kommst! Nun steig ein. Aber wir müssen noch warten."

„Auf wen denn?"

Johann sah sich um, dann wies er mit der Peitsche nach rückwärts.

„Da kommt er schon."

Von der Stadt her kam Stefan, den Arm voller Blumen.

„So", sagte er ohne weitere Einleitung und legte die Blumen in Beates Arm. „Die wollte ich Ihnen bloß noch schnell besorgen. Ich bin nämlich eben erst angekommen — von der anderen Seite."

„Ach", sagte sie nur. Eine Sekunde lang standen beide da, merkwürdig hilflos, und sahen aneinander vorbei.

„Vielleicht steigen wir wirklich ein?" schlug Ulrich vor. Es klang nicht übermäßig liebenswürdig.

„Natürlich." Beate wandte sich rasch um. „Ach so, ihr kennt euch ja schon."

„Sozusagen." Ulrich machte eine steife kleine Verbeugung. „Aber ich habe nicht gewußt, daß ihr euch schon so gut kennt. Sonst wäre ich nicht gekommen. Sicher ist es am besten, wenn ich auch gleich mit dem nächsten Zug zurückfahre." Sein Gesicht war dunkelrot vor Zorn und Enttäuschung.

„Unsinn!" Beate schob ihn in den Wagen. „Laß doch die Faxen, Ulrich! Sind wir nicht seit zwei Jahren gute Freunde?"

Er stieg wirklich ein. Dabei dachte er: Ja, seit zwei Jahren. Den hier kennt sie erst seit ein paar Wochen. Laut sagte er, während sich der Landauer in Bewegung setzte: „Sind Sie auch von Herrn Illing eingeladen worden, Herr Reiseschriftsteller — wie war doch Ihr Name? Ketteler? Auch als ablenkendes Moment?"

„Halte den Mund!" Beate war blaß vor Aerger. „Was redest du heute bloß zusammen?"

„Ich sage nur das, was du selbst vor fünf Minuten ausgesprochen hast."

„Nein", sagte Stefan. „Herr Illing hat mich nicht eingeladen."

„Sondern ich habe ihn gebeten, mitzukommen" vollendete Beate entschlossen.

„So", sagte Ulrich Finckh. „So." Dann schwieg er und sah gerade vor sich hin.

Auch die anderen schwiegen. Beate hatte die Brauen zusammengezogen, das gab ihrem Gesicht einen angestrengten, zugleich unruhigen und entschlossenen Ausdruck. Stefan blickte mit Interesse auf die ausgedehnten Getreideschläge zu beiden Seiten des Weges, in den die Straße ausgelaufen war, nachdem man die Stadt verlassen hatte. Ob das hier schon zu Illingshof gehörte? Ein sonderbares, schmerzhaftes Gefühl preßte ihm das Herz zusammen, was war es nur? War es die Liebe zu der Frau, die ihm gegenüber saß? War es ein Empfinden gesellschaftlicher Unterlegenheit, wenn er an seinen Beruf dachte? Er prüfte sich genau. Nein, sein Gefühl für Beate war ruhig und beinahe glücklich, seit er sich entschlossen hatte, ein wenig, ein ganz klein wenig das Schicksal zu betrügen, zu überlisten, genau gesagt, und für ein paar Sommertage in das verbotene Paradies zu schlüpfen, zum mindestens durch eine Zaunlücke hineinzuspähen, ehe er mit Haltung und Entschlossenheit den eigenen Weg wieder aufnahm. Und unterlegen fühlte er sich erst recht niemand, weder Beate, noch dem großen, prachtvoll aussehenden Mann, der ihr Vater war. Was war es dann? Es konnte doch nicht Neid sein — Neid auf denjenigen, dem diese weiten Felder gehörten?

Beate tippte Johann auf die Schulter. „Habt ihr den jungen Schwarzen schon eingefahren?" fragte sie.

„Woll!" Johann wandte sich um und lachte über das ganze Gesicht. „Der Gustav wollte es, aber er brachte bloß die zerschlagene Deichsel nach Hause, der Schwarze war über alle Berge. Nachher kam er von allein zurück. Ich hab mich mit ihm gar nicht erst eingelassen, ich bin ein alter Mann, Beatchen."

„Und wer hat es gemacht?"

„Der Herr selbst, wer sonst? Es ging im Handumdrehen. Als sie zurückkamen, strahlten sie beide. Wirklich!"

Beate lachte. Es war ein heiteres, kindlich stolzes Lachen. Stefan lauschte entzückt.

Nein, stellte er fest, es war nicht Neid, was er fühlte, es war einfach ein Schmerz, und er hing allerdings mit jenem breiten Wiesenrain zusammen, auf dem die hohen Halme wogten. Er machte die Augen zu, und sofort zog hinter den geschlossenen Lidern die Gestalt eines großen Mannes wie ein Filmstreifen vorbei. Die Gestalt ritt auf einem starken, schwarzen Pferd einen Wiesenrain entlang, auf dem hohe Halme wogten. Es war nicht Thomas Illing, den er sah; es war ein anderer Mann mit breiten, etwas geneigten Schultern. Es war jemand, der Urheber und Materie seines eigenen Daseins war und an den er doch fast nie mehr gedacht hatte.

„Warst du eigentlich auf dem Philatelistenball?" fragte Ulrich. „Mir ist, als hättest du den Bericht darüber gemacht."

„Ja", erwiderte Beate zerstreut. „Ich war dort." Ihre Augen glitten die Felder auf und ab. „Die Gerste steht nicht gut", sagte sie.

Wieder wandte sich Johann um. „Daran sind wir nicht schuld, Beatchen. Der Herr Thalhammer hat unserem Herrn die Sorte aufgeredet."

„Aufgeredet! Seit wann läßt Papa sich was aufreden?"

„Mal macht jeder eine Dummheit", versetzte Johann weise. „Ja, und da hilft nichts, kein natürlicher und kein künstlicher Dung."

„War Reimers nicht auch auf dem Ball?"

„Reimers? Auf welchem Ball? Ach so — ja, ich glaube, er war da. Oder doch nicht. Ich weiß es nicht."

Das hohe dunkle Gehölz, hinter dem die Gebäude von Illinghof liegen sollten, kam zum Vorschein. Stefan fühlte ein heftiges Pochen in der Brust. Wie oft hatte er, seit er Beate zum ersten Male gesehen hatte, im Vorbeifahren nach diesem Gehölz gestarrt. Er fühlte mit einem Male, daß er glücklich gewesen war, wenigstens einen Punkt auf der Welt zu wissen, an dem er Anteil nehmen konnte, der etwas anderes für ihn bedeutete als schlechtweg Landschaft. Ja, nach diesen Bäumen hatte sein Herz Sehnsucht gehabt, tiefe, sonderbare Sehnsucht, und nun sollte sie erfüllt werden!

Eine stattliche Jungviehherde kam in Sicht. „Die Herbstkälber!" erläuterte Johann voller Stolz. „Na, Kind? Die hättest du nicht wiedererkannt, was?"

„Fabelhaft!" Beates Augen waren weit geöffnet und voller Glanz. „Aber ich erkenne sie doch wieder. Schon an dem kleinen Bullen da mit dem so komisch geringelten Bein — als wäre er ein Zebra."

„Spaßhaftes Mädchen!" knurrte Finckh. Die Gebäude tauchten unvermutet hinter einem waldartigen Baumbestand auf, ein schon geschnitztes Tor wurde sichtbar.

Beate hatte sich halb im Wagen erhoben, dann schien sie sich zu besinnen und setzte sich wieder. Mit elegantem Schwung fuhr Johann die leicht abfallende Wegstrecke bis zum Gutshaus, auf dessen breiter Freitreppe der große, gutaussehende Herr stand, Thomas Illing.

Fortsetzung folgt

Blick in die Heimat

Freitag, den 22. September 1944

Beispielerei ...

„Da kann ich Ihnen ein nettes Gegenbeispiel erzählen," sagte Panneberg. Er war ein Meister der Beispiele. Einer mochte vortragen, was er wollte, — stets war Panneberg mit seinem Gegenbeispiel zur Hand. In diesen Beispielen lag eine unverkennbare Tendenz. Panneberg formte sie aus seiner eigenen Anschauung über die Dinge. Wäre diese Anschauung „seukrecht" gewesen, hätte sich gegen die Verbeispielung seiner Ansichten nichts einwenden lassen. Aber Pannebergs Geistesbalken saß etwas schief, und darum waren auch seine Beispiele schlecht ausgelotet.

Gewöhnlich wurden seine Beispiele als Bekräftigung dieses oder jenes Ausblickes unwidersprochen hingenommen. Diesmal fand Panneberg Abwehr. Der, den er mit seinem Beispiel mattsetzen wollte, ließ sich, wie man so sagt, nicht die Butter vom Brot nehmen. Er meinte: „Ihr Beispiel ist sehr nett, Herr Panneberg, aber es hat einen Fehler. Es trifft für das, was ich behauptet habe nicht zu. Ich habe den Eindruck, daß Sie Ihr Beispiel selbst fabriziert haben. Beispiele sind keine Erfindungen, sie sind Ausschnitte aus dem praktischen Leben. Sie, Herr Panneberg, dienen mit Ihren angeblichen Beispielen nicht der Wahrheit, sondern der Sophistik."

„Sie irren sich," suchte Panneberg zu parieren, „ein gut erfundenes Beispiel ist besser als ein lendenlahmes Tatsachenzeugnis."

„Der Irrtum liegt wohl auf Ihrer Seite, Herr Panneberg," kam zur Antwort. „Ich würde nicht so viele Worte machen wenn Gedankenakrobaten Ihrer Sorte nicht hier und da auftauchten. Gefährlich diese Beispiele, die gar keine sind! Sie vernebeln die Gegend, unterhöhlen das Vertrauen, tuschen Brillen schwarz an, lockern das Fundament. Möglich, daß die Beispielerzähler diese Auswirkungen nicht bezwecken, aber sie beschwören sie herauf. Das Beispiel ist immer dann nützlich, wenn es den Kern der Sache trifft; es ist immer schädlich, wenn Beispiel mit Beispielerei verwechselt wird."

Oller Wiewersommer

Dürch Septämberdage treckt
Siedefiäme wier.
Kleine Krabbel Koppelspinn'n
fleiget hen un hiär.
Hangt sick in dän Hülsenstruek,
strickt us üm dän Baart,
un sä sind as Fraulüehoor
siedenwäik un zaart.

Wänn dä Georgie'n im Gaarn
stoht im schönsten Kläid,
un dä bunte Bnoggelschar
op dä Reise gäiht.
Wänn dä Prumm'n sick blötzlich färwt
un dä Wiapschen stäckt,
oller Wiewersommer dann
dürch dä Häime treckt.

Willm.

— **Umquartierte bekommen Lebensmittelkarten nur im Aufnahmeort.** Von zuständiger Stelle wird noch einmal auf die Verpflichtung Umquartierter und abgewanderter Volksgenossen zur Abmeldung bei den Kartenstellen hingewiesen. Nur wer sich pünktlich bei der bisherigen Kartenstelle ab- und bei der nun zuständigen neuen Kartenstelle abmeldet, kann damit rechnen, daß seine Versorgung mit Lebensmitteln und gewerblichen Erzeugnissen gesichert wird. Bei der Abmeldung müssen etwaige örtliche Bezugsausweise zurückgegeben werden. Die Volksgenossen dürfen ihre Lebensmittelkarten und sonstige Bezugsberechtigungen nur in den Orten empfangen, in denen sie sich tatsächlich ständig oder doch regelmäßig überwiegend aufhalten. Das ist für die Umquartierten und Abgewanderten der Aufnahmeort. Der Grund, der zur Umquartierung geführt hat, spielt dabei keine Rolle, so daß auch für solche Volksgenossen eine Ausnahme nicht zugestanden werden kann, die mit ihren Betrieben oder Dienststellen verlagert worden sind. Der tatsächliche Aufenthalt entscheidet, ist es auch unbeachtlich, ob jemand etwa in dem bisherigen Ort seine Wohnung beibehält oder hin und wieder, z. B. zum Wochenende, seine Angehörigen besucht. Bei der Anmeldung ist der Kartenstelle die polizeiliche Anmeldebescheinigung mit vorzuweisen.

— **Brillen für Wehrpflichtige.** Das Oberkommando der Wehrmacht beschäftigt sich in einer Verfügung mit der Brillenbeschaffung für Wehrpflichtige. Danach wird für die Dauer des Krieges sämtlichen Wehrpflichtigen und Freiwilligen, soweit sie es oder bedingt es benötigen, werden und Brillen benötigen, bereits bei der Musterung durch den Musterungsarzt, gegebenenfalls unter Hinzuziehung eines Facharztes, ein Brillenverordnungsschein ausgestellt. Der betreffende Wehrpflichtige oder Freiwillige erhält Anweisung, sich unmittelbar nach der Musterung je eine Dienst- und Maskenbrille bei einem Vertragsoptiker der Wehrmacht zu beschaffen. Etwaige Fahrtkosten zum Aufsuchen des nächstwohnenden Vertragsoptikers werden dem Wehrpflichtigen durch das für seinen Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando vergütet. In Ausnahmefällen, etwa bei UK-Gestellten, kann von der Brillenverordnung bei der Musterung abgesehen werden; sie erfolgt dann sofort nach der Einstellung.

— **Qualitäts- und Preispflichten bei Wurst.** Die zuständigen Stellen haben wiederholt auf die Pflicht zur Qualitäts- und Preiswahrheit bei der Wurstherstellung hingewiesen. Es kann durchaus angesichts der Verkehrsverhältnisse oder anderer kriegsbedingter Umstände gegenwärtig einmal vorkommen, daß in der Zuteilung des Rohmaterials für die eine oder andere Wurstart Schwankungen eintreten, so daß sich die übliche Herstellung dieser oder jener Wurstart nicht immer durchführen läßt. Die Fleischereibetriebe werden nun darauf hingewiesen, daß sie in derartigen Fällen, wo also wegen vorübergehenden Materialmangels eine Abweichung von der sonst üblichen Zusammensetzung einer Wurstart erfolgt, nicht die nunmehr anders zusammengesetzte Wurst mit der gleichen Sortenbezeichnung verkaufen dürfen, wie die Wurstart, die nach der üblichen Rezeptur hergestellt wurde. Die Wurst ist dann vielmehr so zu bezeichnen, wie es der Qualität entspricht und nach dieser Qualität muß auch der Preis gestaltet werden. Eine etwaige Verminderung der Qualität, die nicht durch Aenderung der Sortenbezeichnung deklariert wird, ist wie eine verbotene Preiserhöhung zu bewerten.

— **Achtung! Erfassung der Angehörigen lettischer und estnischer Waffenverbände.** Alle zur Zeit auf Reichsgebiet befindlichen Familienmitglieder von Angehörigen lettischer und estnischer waffentragender Verbände (SS, Polizei usw.) melden zwecks Erfassung unverzüglich ihren Aufenthaltsort und ihre Anschrift bei der Estnisch-Lettischen Hilfsstelle, (1) Berlin W 62, Kurfürstenstr. 58.

Lasset uns mutigem, fröhlichem Herzen
auch mitten unter der Wolke arbeiten,
denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. Und lasset uns unser Ziel so rein,
so hell, so schlackenfrei annehmen, als wirs können.

Johann Gottfried von Herder

Lohnausfall bei Fliegerangriffen

Ergänzende Regelungen bei vorzeitigem Arbeitsschluß nur in Ausnahmefällen

Zur Ergänzung der Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen gibt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im „Reichsanzeiger" vom 19. September einen Erlaß bekannt. Danach dürfen auch nach einem Fliegerangriff die im Betrieb beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder grundsätzlich ihre Arbeit vor dem sonst üblichen Arbeitsschluß nicht aufgeben. Verläßt ein Gefolgschaftsmitglied unberechtigt vorzeitig seinen Arbeitsplatz, so hat es den Lohnausfall, unbeschadet aller sonstigen arbeitsrechtlichen Folgen, insbesondere der Bestrafung wegen Arbeits-Vertragsbruch, selbst zu tragen. Der Betriebsführer kann jedoch das Gefolgschaftsmitglied in folgenden Fällen vorzeitig von der Arbeit freistellen und ihm für den dadurch eintretenden Lohnausfall die erstattungsfähige Vergütung gewähren, wenn die ernste Befürchtung besteht, und zwar auf Grund tatsächlicher Angaben, daß die Wohnung eines Gefolgschaftsmitgliedes zerstört oder beschädigt ist, sowie wenn sich nach einem Fliegerangriff die Rückkehr eines Gefolgschaftsmitgliedes nach Hause infolge von Verkehrsstörungen um mehr als zwei Stunden verzögert.

Im ersteren Falle kann Freistellung für den betreffenden Tag ganz oder teilweise geschehen, für darauf folgende Tage aber nur, wenn die schon bisher maßgebenden Voraussetzungen der Zerstörung, Beschädigung, Sperrung oder Räumung der eigenen Wohnung vorliegen. Auf eine bloße Vermutung hin, daß Fliegerschaden eingetreten sein könnte, darf die Freistellung nicht erfolgen. Verzögerungen bis zu zwei Stunden für die Heimfahrt nach Fliegerangriffen müssen dem Gefolgschaftsmitglied zugemutet werden. Geht die Verzögerung darüber hinaus, so darf vorzeitige Freistellung von der Arbeit erfolgen, in der Regel aber nur in der Zeitspanne, um die sich die Ankunft zu Hause über zwei Stunden hinaus verzögert.

Ist die Wohnung eines Gefolgschaftsmitgliedes durch Luftangriff beschädigt oder zerstört, dann werden auch die Lohnausfälle erstattet, die dem Gefolgschafter dadurch entstehen, daß er in der sonstigen regelmäßigen Arbeitszeit unumgängliche Besorgungen machen muß, z. B. Bereitstellung oder Errichtung anderweiter Unterkunft, Schadensmeldungen, Ummeldungen bei Kartenstellen, Bergung oder Ersatz von Haushaltsgegenständen, Betreuung von Familienangehörigen und unbedingt notwendige Reparaturen der Wohnung, soweit sie nicht außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt werden können. Die Leistungen der Lohnausfallregelung werden auch bei ausländischen und staatenlosen Arbeitskräften gewährt und vom Arbeitsamt erstattet wie bei deutschen Arbeitskräften. Ebenso wird bei Lohnausfällen während einer Beschäftigung deutscher Gefolgschaftsmitglieder im Ausland verfahren. Sollten nach einem Fliegerangriff Gefolgschaftsmitglieder durch Folgen des Angriffs erhöhte Fahrtkosten zu und von der Arbeitsstätte entstehen, so können sie, falls ihre Vermeidung nicht möglich ist, vom Betriebe gezahlt und dem Unternehmer durch das Arbeitsamt erstattet wrden.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Ein alter Jugenderzieher feiert Geburtstag

Heute vollendet der Konrektor i. R. Fritz Brinkmann, Bochumer Str. 76, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr. Im schönen Sprockhövel stand seine Wiege, und in enger Verbundenheit mit der Natur wuchs er auf. Als Pädagoge wirkte er 40 Jahre lang an der Volksschule im früheren Königsstoele. Nach seiner Pensionierung siedelte das Geburtstagskind nach Steele über. Seinen Schülern war Konrektor Brinkmann nicht nur Lehrer und Erzieher, sondern auch Freund und Berater, und manche schöne Freundschaft verbindet ihn noch heute mit den jungen Menschen, deren Werdegang er lenkte. Auch als Dirigent der „Jovialität", Leiter des Evgl. Kirchenchors und Organist der Friedenskirche hat das Geburtstagskind durch viele Jahrzehnte segensreich gewirkt. Die Märkische Kriegerkameradschaft, der er über 50 Jahre angehört, zählt ihn zu ihren treuesten Mitgliedern. So werden dem beliebten Schulmann zu seinem heutigen Wiegenfeste viele Glückwünsche zuströmen, und auch die Heimatzeitung, die seit 50 Jahren seine Begleiterin ist, gratuliert. Möge dem Geburtstagskind das täglich die heimatlichen Fluren durchstreift, noch manches Jahr in bestem Wohlergehen beschieden sein. (t)

— **Ueber die Abrechnung der Abschnitte der Raucherkarten** sowie der Rauchermarken für die 66. Versorgungsperiode enthält der heutige Anzeigenteil eine wichtige Bekanntmachung.

— **Beleuchtung von Kraftfahrzeugen der Wehrmacht!** Die Polizeipressestelle teilt mit: Verschiedene Kraftfahrzeuge der Wehrmacht werden nur noch mit einem linken Scheinwerfer ausgestattet; die rechte Seite der zum Teil mehr als 2,50 m breiten Fahrzeuge ist nicht beleuchtet. Außerdem fallen bei den meisten Kraftfahrzeugen die seitlichen Begrenzungslampen weg. Solche Fahrzeuge sind bei Dunkelheit auf größere Entfernungen nur schwer erkennbar. Zur Vermeidung von Unfällen wird deshalb allen Verkehrsteilnehmern erhöhte Aufmerksamkeit bei Dunkelheit zur Pflicht gemacht.

Kupferdreh

— **Seinen 82. Geburtstag** feiert heute Albert Lich, Kupferdreher Straße 184. Herzlichen Glückwunsch.

— **Ihre silberne Hochzeit** begehen heute die Eheleute Wilhelm Fischbach, Deipenbeckstal 104. Die Heimatzeitung spricht dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche aus und wünscht ihm noch eine schöne Zeit gemeinsamen Lebens.

Essen

— **Die Geschäftsräume der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe,** Bezirksgruppe Essen, in der Gauwirtschaftskammer Essen (Leiter: Wilh. Kattwinkel) befinden sich nunmehr am Hauptbahnhof 10, 6. Stock, (Desaka-Haus, Zimmer 29/31), Telefon: 27186, Postanschrift: Essen, Postschließfach 549.

— **Die Sperre privater Ortsgespräche nach Luftangriffen.** Aus wiederholten Veröffentlichungen und sonstigen Hinweisen ist allgemein bekannt, daß nach Luftangriffen keine Ortsgespräche privaten Inhalts geführt werden dürfen. Fortan werden im Fernsprechnetz Essen in den kritischen Stunden alle Teilnehmer, soweit ihre Anschlüsse nicht ohnehin gesperrt werden, durch ein besonderes akustisches Zeichen vor der Ausführung privater Ortsgespräche gewarnt. Das Zeichen besteht darin, daß beim Abnehmen des Hörers an Stelle des sonst zum Wählen auffordernden Amtszeichens (Summerton kurz—lang) wiederholt zwei kurze Summertöne zu hören sind. Wenn dieses Warnzeichen ertönt, sind private Unterhaltungen am Fernsprecher verboten. Anschlüsse, von denen trotzdem privat gesprochen wird, werden gesperrt oder den Inhabern entzogen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Seinen 73. Geburtstag** kann morgen der Rentner Johannes Ballauf, Akazienstr. 7, feiern. Seit 47 Jahren gehört der Altersjubilar der Kriegerkameradschaft 1817 an, der er immer ein treues Mitglied war. Möge ihm noch manches Jahr in bestem Wohlergehen beschieden sein.

— **Die Schieß-Wehrkämpfe der SA-Standarte 99 „Viktor Lutze"** finden am Sonntag von 8.30 bis 12 Uhr für die Sturmbanne I und IV in Hattingen auf dem Sportplatz hinter der Oberschule für Jungen, Waldstr., statt.

— **Treue im Dienst.** Heute kann der Ofenmann Martin Jaskeke, Augustastraße 24, auf eine 25jährige Tätigkeit bei einem hiesigen Werk zurückblicken. Wir gratulieren.

— **Die schmackhaften Grützgerichte.** Wie uns verschiedene Volksgenossinnen mitteilten, haben die Rezepte über Roggen-Grütz-Gerichte, die wir vor einigen Tagen veröffentlichten, bei unseren Hausfrauen großes Interesse gefunden. Man hat sich auf die Anregungen der Lehrküchen der Abtlg. Vo.-Ha. des Deutschen Frauenwerkes hin vielfach schon aus Ausprobieren gewagt und festgestellt, daß die Roggengrütze die vernachlässigte Behandlung, die ihr zuteil wurde, durchaus nicht verdient. Selbst den Herren der Schöpfung hat der Grützkuchen, wie uns verschiedene Hattingerinnen freudestrahlend berichteten, recht gut gemundet. So darf erwartet werden, daß auch in Hattingen mit Hilfe der Roggengrütze der Küchenzettel reichhaltiger werden wird.

— **Einen Sturz vom Birnbaum** machte gestern der Volksgenosse R. aus dem Rosental. Als er mit dem Obstpflücker hantierte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und fiel so unglücklich, daß er den linken Arm brach.

Welper

— **Einrichtung von Kinder-Betreuungsstellen.** Die NS-Frauenschaft macht hiermit alle im Kriegseinsatz stehenden Mütter darauf aufmerksam, daß sie Kinderbetreuungsstellen für schulpflichtige Kinder eingerichtet hat, und zwar für den Ortsteil Haidchen in der alten Haidchenschule und für den Ortsteil Hüttenau in der Horstschule. Anmeldungen können ab Sonnabend, 23. d. M., täglich in der Zeit von 9—11 Uhr im Gemeindeamt Welper, DAF-Dienststelle, gemacht, werden. Nähere Auskunft wird den Müttern bei der Anmeldung erteilt.

Nierenhof

— **Fünf Generationen im Geburtstagsheim der Ur-Urgroßmutter Höhne.** Als die heute Einundneunzigjährige vor 72 Jahren in den Ehestand trat, wohnte sie in Nierenhof. 1874 schloß sie dort die zweite Ehe mit Ludwig Höhne, die 21 Jahre später in Neviges fortgesetzt wurde und 48 Jahre dauerte. Zehn Kindern schenkte Frau Höhne das Leben, so daß sie auch Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold ist. Die noch lebenden acht Kinder besuchten die Mutter gestern mit ihren Männern, 24 Enkeln, 34 Urenkeln und 1 Ururenkel am Krankenlager, auf dem sie eines Beinunfalles wegen einige Zeit verweilen muß. Sonst ist sie gesund und hat noch reges Interesse für das Zeitgeschehen. Ihre älteste Tochter trug bereits den goldenen Ehekranz. Die Heimatzeitung spricht der Altersjubilarin herzliche Glückwünsche aus und wünscht ihr noch eine schöne Lebenszeit.

Bredenscheid-Stüter

— **Das Jagdpachtgeld wird gezahlt,** und zwar morgen von 15—16 Uhr, bei Ackermann in Bredenscheid, von 17—19 Uhr bei Trögeler und von 17—18 Uhr bei Ascherfeld.

Sprockhövel

— **Der Fernsprechrechnungsdienst der Vermittlungsstelle Sprockhövel** sowie die An- und Abmeldung von Fernsprecheinrichtungen usw. werden vom 1. Oktober 1944 ab auf das Fernsprechamt Bochum, Postscheckkonto Dortmund Nr. 195 55, übergehen.

Altendorf

— **Ihre silberne Hochzeit können morgen die** Eheleute Wilhelm Fischbach und Frau Elisabeth, geb. Krampe, Kupferdreher Str. 104, begehen. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht dem Silbelpaar noch manches Jahrzehnt besten Wohlergehens.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Haustistensammlung statt Straßensammlung.** Am Sonnabend und Sonntag beginnt mit der ersten Haustistensammlung die Mobilisierung von Spenden für das neue Kriegswinterhilfswerk 1944/45. Den freiwilligen Spenden für die soziale Sicherung unseres Volkes kommt gerade in diesen Wochen härtester Kriegsanspannung größte Bedeutung zu. Daß das deutsche Volk sich dessen bewußt ist, wird dadurch unterstrichen, daß bei der am 19. und 20. August durchgeführten Straßensammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz mit 19 156 035,08 RM 43,8 v. H. mehr aufgebracht worden sind als im Vorjahr. Jede weitere Steigerung der Spenden führt dem Feind vor Augen, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volk in Fleisch und Blut übergegangen ist.

— **5. Reichskleiderkarten für Knaben und Mädchen.** Für Knaben und Mädchen im Alter von 3—15 Jahren, die bisher eine 5. Reichskleiderkarte nicht erhalten konnten, findet in Kürze eine nachträgliche Ausgabe statt. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird durch die Tageszeitungen veröffentlicht. Vorherige Nachfragen bei den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes und bei dem Wirtschaftsamt selbst sind zwecklos, man möge daher davon Abstand nehmen.

— **Wieder zusätzliche Versorgung mit Tabakwaren.** Die für eine zusätzliche Versorgung mit Tabakwaren vorgesehenen Sonderabschnitte der Raucherkarte für die 67. Versorgungsperiode sind wie folgt zu beliefern: a) Raucherkarte M (Männer) die Abschnitte M 1—4 und die Abschnitte A und B mit je 4 Zigaretten; b Raucherkarte F (Frauen) die Abschnitte F 1 und 2 und der Abschnitt A 1 mit je 4 Zigaretten; c) die Raucherkarte P (Polen) die Abschnitte P 1 und 2 und der Abschnitt P 1 mit je 4 Zigaretten. An Stelle der Zigaretten kann eine punktwertmäßig entsprechende Menge anderer Tabakwaren abgegeben werden. Es dürfen nur Kartenabschnitte mit dem Aufdruck „Stadt Bochum" beliefert werden.

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 21. 9. 44 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Heinrich Rißc und Frau Ella, geb. Lehmann, wohnhaft in Bochum, Schützenstraße 19; den Eheleuten Wilhelm Tulowitzki und Auguste, geb. Siebert, wohnhaft in Bochum, Verkehrsstr. 23, und den Eheleuten Franz Brock und Rosa, geb. Bohl, wohnhaft in Bochum, Gablensche Str. 46, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. — Auch der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt den Jubelpaaren eine Ehrengabe überreichen.

Linden-Dahlhausen

— **Aus der DAF.** Am Sonntag, 24. September, 10.30 Uhr, findet im Lokal Möninghoff, Lindener Str., ein Ortsjugend-Appell statt. Zu dem Appell haben sämtliche Jugendlichen, Jungen und Mädel, zu erscheinen. Es spricht der Gaujugendwalter Pg. Helmig.

— **Wir gratulieren heute unserm Mitbürger** Wilhelm Neuhaus, der morgen in bemerkenswerter Frische seinen 77. Geburtstag feiert. Die Heimatzeitung gratuliert dem Altersjubilar.

— **Dienstjubiläum.** Der Polizeimeister Otto Kuhl aus B.-Linden feiert heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum. 20 Jahre war er bei der Polizei in B.-Linden.

Finger weg von Flugzeugteilen,
schnell kann der Tod Euch dabei ereilen!

— **Hausarbeitstag für Töchter.** Den Hausarbeitstag können auch solche berufstätigen Töchter erhalten, die die Voraussetzungen erfüllen, z. B. dem Vater die Wirtschaft führen, weil die Mutter verstorben oder erkrankt ist. Das DAF-Frauenamt erklärt, daß Töchter den Hausarbeitstag auch bekommen können, wenn die Mutter mit jüngeren Geschwistern umquartiert wurde und die Tochter für die zurückbleibenden Angehörigen den Haushalt führt. Ueber Gewährung oder Nichtgewährung des Haushaltstages entscheidet in Zweifelsfällen das Gewerbeaufsichtsamt.

Was ist bei Todesfällen zu tun?

Ausweise und Versicherungspapiere zu den Behörden mitnehmen

Nachdem der Arzt oder das Krankenhaus die ärztliche Sterbeurkunde ausgestellt hat, erstattet man Meldung beim Standesamt. Weitere Papiere des Verstorbenen sind mitzunehmen. Auch der Anmeldende selbst muß sich über seine Person ausweisen können. Gleichzeitig beantragt man die Zahl der Sterbeurkunden, die man für Angehörige und für Versicherungen benötigt. Wegen der Beerdigung genügt Meldung bei einer Beerdigungsanstalt, die alles Weitere übernimmt. Mit dem Seelsorger bespricht man die Bestattung hinsichtlich besonderer Wünsche und Anliegen des Verstorbenen oder der Angehörigen.

Schnellste Meldung mache man an Versicherungen und Sterbekassen. Vorher aber beachte man genau die Bedingungen des Versicherungsausweises oder der Sterbekassensatzungen, die recht verschieden sein können.

Findet sich ein Testament des Verstorbenen in der Wohnung vor, so sollte dessen sofortige Ablieferung an das Amtsgericht erfolgen. Oft hat der Verstorbene ein Testament hinterlegt. Dann wird sich ein Hinterlegungsschein vorfinden, der dem Gericht zurückgegeben werden muß. Wenn ein gerichtliches oder notarielles Testament vorliegt, aus dem die Erben und Erbanteile ersichtlich sind, dann ist ein Erbschein nicht erforderlich. Eine Ausfertigung dieses Testaments mit Eröffnungsprotokoll gilt als Ausweis und ersetzt den Erbschein.

Wegen der Erbschaftssteuer empfiehlt sich ein Gang zum Finanzamt. Dieses fordert an sich Vermögens- und Schuldenaufstellung von den Erben zwecks Festsetzung der Erbschaftssteuer, sieht aber von dieser Formalität meist ab, wenn sich aus der persönlichen Besprechung ergibt, daß das Erbe der Erbschaftssteuer nicht unterliegt, was meist der Fall ist.

Vielfach wird die wichtige Kündigung von Mitgliedschaften zu Genossenschaften, Vereinen usw., denen der Verstorbene angehört hat, unterlassen. Daraus ergeben sich noch nach längerer Zeit unliebsame Nachforschungen, die man vermeiden kann, wenn man den Todesfall recht bald meldet.

Quittungen und bezahlte Rechnungen des Verstorbenen dürfen unter keinen Umständen vernichtet werden, sondern sind sorgsam aufzubewahren.

Bilder und Papiere des Verstorbenen haben heute erhöhte Bedeutung. Für die Ahnenforschung der Sippe sind auch bedeutungslos erscheinende Dinge von Wert. Mitunter werden Papiere vernichtet, die nach vielen Jahren von irgendeinem Angehörigen unter erheblichem Kosten- und Zeitaufwand neu beschafft werden müssen, sofern dies überhaupt möglich ist.

— **Achtung! Beim Galizischen Wehrausschuß melden!** Alle zur Zeit auf Reichsgebiet oder in der Slowakei befindlichen Familienangehörigen von Freiwilligen der SS-Division Galizien melden zwecks Erfassung unverzüglich ihren Aufenthaltsort und ihre Anschrift beim: Galizischen Wehrausschuß, (8) Lüben-Niederschlesien, Rathaus.

— **Kriegsschäden Deutscher im Generalgouvernement.** Entschädigungsanträge Deutscher für im Generalgouvernement erlittene Kriegsschäden sind zu richten an die Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Innere Verwaltung — Kriegsschädenamt —, Krakau, Außenring 65. Geschädigte mit jetzigem Wohnsitz im Reichsgebiet richten ihre Anträge an das Kriegsschädenamt Generalgouvernement, Außenstelle Brieg (Oder), Bismarckstraße 8. Formblätter zur Schadensmeldung sind von den genannten Dienststellen anzufordern.

— **Neuer Dienstgrad im Reichsarbeitsdienst.** Um den Führern der unteren Laufbahnen weitere Beförderungsmöglichkeiten zu geben, wurde im Reichsarbeitsdienst der Dienstgrad des Haupttruppführers neu geschaffen. Dieser führt einen Trupp und kann über die Dienstangabe des stellvertretenden Zugführers zum selbständigen Führer eines Zuges aufsteigen. Seine Dienststellung entspricht damit dem Wehrmachtdienstgrad des Feldwebels, wie auch die Dienstgradabzeichen des Haupttruppführers denen des Feldwebels angeglichen sind.

Der Zwillingsvater / Von Ludwig Finckh

Die Wissenschaft hat herausgebracht, daß Zwillinge dem väterlichen Erbe ihr Dasein zu danken haben. In meinem Dorfe wachsen zwei Buben auf, eineiige Zwillinge, die ich samt Eltern und Geschwistern von Jahr zu Jahr in ihrer Entwicklung beobachten und vergleichen kann; ich kann sie auch unterscheiden — der eine lacht gern, der andere neigt zur Wehmut.

Kürzlich hatte ich das Glück, zweimal nacheinander eineiige Zwillinge kennenzulernen. Es waren je zwei Schwestern mit ihren Eltern. Am Sonntag waren es zwei vierundzwanzigjährige blühende Frauen, nicht auseinander zu kennen, gleich gut gekleidet: ein Prachtexemplar; aber bald bemerkte ich, daß doch ein Unterschied in ihrem Wesen war, und ich forschte aus den Zügen des ernsten Vaters und der besorgten Mutter nach Aufklärung: das Leben hatte ihnen ungleiche Lose beschert. Sie hingen zärtlich aneinander, und ich bat sie, mir auf ein Blatt Papier ihre Namen zu schreiben, darunter: „Mergelstetten—Heidenheim", denn diese Landschaft lag uns zu Füßen.

Sie taten es, unbefangen. Beide schrieben deutsche Buchstaben, aber das H und M lateinisch; sonst die gleichen Schriftzüge, die eine kräftiger, die andere sanfter, weicher. So bestätigte es auch der Vater als ihre Wesensart; übrigens war die Sanftere eine halbe Stunde älter. —

Am Montag sah ich die zwölfjährigen Zwillingsmädchen des Malers Karl Stirner in Ellwangen, nebst den Eltern und zwei Geschwistern. Zum Verwechseln gleich. Die Mutter heiter und tatkräftig, schwarzhaarig, der Vater braun, versonnen und verkämpft. Die Kinder ähneln der Mutter, sind schwarz. Der Vater muß heute noch oft fragen: „Wer bist du?" — Denn sie machen sich gern den Spaß, die Leute anzuführen, sich für einander auszugeben. — Doch schien mir die eine ernst, die andere lustig. Sie sind gleich groß, gleich schwer, sie verlieren die gleichen Zähne gleichzeitig, und sie schrieben mir auf zwei Zettel: „Elisabeth Stirner Ellwangen — Marianne Stirner Ellwangen." Die Schrift ist nicht zu unterscheiden. Doch kann ich jetzt dem Vater einen Wink geben: Elisabeth — sie ist eine Viertelstunde älter — hat an der linken Halsseite eine kleine braune Linse, ein Muttermal. — Von wem? Warum hat es Marianne nicht?

Ich legte die Dokumente in meine Brieftasche: da liegt schon ein Zettel von zwei Brüdern, die schrieben: „Wir Zwillingsbrüder haben uns noch nie gezankt und werden es nie tun. Hans Allmendinger, Vaihingen a. F., 12. August 1939" und „Georg Allmendinger". Jeder für sich, fast gleich, — nur daß der Georg lateinische Buchstaben unter die deutschen mengte.

Es ist nicht leicht, Vater von solchen Zwillingen zu sein. Bis zum achtzehnten Lebensjahr tragen sie oft gleiches Geschick, und es ist erwiesen, daß einmal drei Brüder, Drillinge, in hohem Alter am selben Tage starben, jeder an einem anderen Ort.

Vor einem Jahr bekam Elisabeth Stirner einen „rauhen Hals" und wurde vom strengen Vater ins Bett gesprochen. Nach kurzer Zeit — der Vater malte im Garten — erwirkte sie von der Mutter, daß sie wieder aufstehen durfte — es fehlte ihr nichts; denn sie tat nicht gut im Bett. So saß sie brav in der Stube und hantierte, als der Vater wieder heraufkam.

„Pst!" sagte der, denn sie klopfte etwas, „sei still, mach keinen Lärm, — die andere liegt im Bett und schläft." — Also hielt sie sich mucksmäuschenstill ...

Nach einer halben Stunde steht Stirner leise auf und sagt: „Komm, wir wollen nach ihr sehen," und so treten sie miteinander ins Schlafzimmer und recken die Hälse. „Ja, wo ist sie denn?"

Da kann es die Elisabeth an seiner Hand nicht mehr verhalten und bricht los: „Ich bin's ja, Vater!" — —

„Das hast du gut gemacht, Mädle, diesmal!" lacht Stirner mit. „Mich so hinters Licht zu führen! — Aber es ist auch ein Kunststück, von solchen Krotten Zwillingsvater zu sein!"

Und er trat wieder vor seine Staffelei — und malte weiter ...

Ein wahres Familienfest

Daß Ehemann und Ehefrau ihren Geburtstag gemeinsam am gleichen Tage feiern können, ist schon eine Seltenheit. Wenn aber nun dem Obergefreiten Paul Klingelhöfer die Nachricht zur Front geleitet werden konnte, daß auch der Stammhalter noch am gemeinsamen Geburtstag des Ehepaares zur Welt kam, dann darf man wohl von einer Krönung des Zufalls sprechen. Das Zusammenfallen der drei Geburtstage auf einen Kalendertag wird der Familie Klingelhöfer von nun an alljährlich zu einem Familienfest im wahrsten Sinne des Wortes verhelfen.

Sie haben sauber dazwischen gehalten!

Westdeutsche Polizei-Eisenbahnflak schießt feindlichen Jäger ab

13.20 Uhr. Der Personenzug nach X. steht auf einem westdeutschen Bahnhof abfahrbereit. Eben will der Fahrdienstleiter das Zeichen zur Abfahrt geben, da tauchen in der Ferne einzelne feindliche Flugzeuge auf, die näher kommen und die Stadt umfliegen. Zu ihnen gesellen sich neue, die ihre Kreise immer enger um das Bahnhofsgebäude ziehen. Längst stehen die Wachtmeister der Schutzpolizei d. R. J. und St. an ihrer Flak, die dem Zug angehängt ist, und warten auf das Näherkommen der Feindflieger. Da läßt sich ein Flugzeug tiefer herunter in Richtung auf den Zug. Ein kurzer Feuerstoß aus der Flak, und er verschwindet. Nun kommen einige von der anderen Seite. Schnell schwenken die Männer ihre Kanone herum — Feuerstoß —, vorbei sind die Maschinen. Aber der Feind schießt auch, jedoch ohne zu treffen.

Neues Brummen. Wieder nähern sich vier Flugzeuge und fliegen feuernd dicht über den Zug hinweg. Aber ruhig stehen die beiden Wachtmeister hinter ihrem Geschütz und jagen dem Gegner ihre Feuergarben entgegen. Bei einem der Anfliegenden glauben sie eine Rauchfahne zu sehen. Aber genau wissen sie es nicht. Eins aber wissen sie, daß sie tüchtig und sauber dazwischen gehalten haben. Ob ihr Schießen wohl Erfolg hatte? das ist die Frage, die beide bewegt. „Ihr habt gut gezielt, einer hat notlanden müssen!" wird kurz nachher den Männern der Eisenbahnflak berichtet. Also doch! Wenigstens keine Munition umsonst verschossen. Die Freude der beiden Wachtmeister ist groß. Besonders J. strahlt über das ganze Gesicht, denn er war der glückliche Schütze.

Tag für Tag stehen wie hier überall im Reich die Zugflak-Begleitkommandos der Ordnungspolizei auf dem Posten, immer bereit, das Leben der Volksgenossen vor den feigen und gemeinen Angriffen der feindlichen Terorflieger zu schützen. Manch abgeschossenes Flugzeug kommt auf ihr Konto. Diese Polizisten werden auch weiterhin ihren nicht leichten Dienst tun, bis endlich die Zeit kommt, in der jeder wieder ohne Unruhe und Sorgen reisen kann.

Wer kennt die Tote?

Castrop-Rauxel. Am 19. September gegen 6.45 Uhr wurde in Castrop-Rauxel an der Emscherstraße aus der Emscher eine unbekannte weibliche Leiche geborgen. Beschreibung: 18—22 Jahre alt, 1,60 m groß, dunkelblondes Haar (Rolle), volles, rundes Gesicht, niedrige Stirn, braune Augen, gerade Nase, vollständige Zähne, trug silberne Ohrringe. Bekleidung: Schwarzer Mantel, dunkler Rock, dunkel-gestreiftes Hemd, dunkler Schlüpfer, dunkles Kopftuch, Schuhgröße 35—36. Außerdem befand sich bei ihr ein Taschentuch mit den Buchstaben „H. F." — Wahrscheinlich handelt es sich um eine Ostarbeiterin. Es wird angenommen, daß die Leiche von Dortmund nach Castrop-Rauxel angeschwemmt wurde. Sie hat über eine Woche im Wasser gelegen. — Wer kennt die Tote? Wer kann sachdienliche Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei.

Den Onkel erschossen — Acht Jahre Zuchthaus

Duisburg. Vor dem Sondergericht beim Landgericht Duisburg hatte sich ein Heinrich Josef Haus wegen Totschlags zu verantworten. Haus, der auf dem Hofe seines Onkels Wilhelm Reymer bei Issum wohnte, erschoß am 23. Juli seinen Onkel mit einer Flobertbüchse und versenkte die Leiche in einem Baggerloch. Der erschossene Reymer stand nicht im besten Ruf. Er soll seine Geschwister tyrannisiert haben, auch das Gesinde hatte oft zu klagen; dabei vernachlässigte er die Arbeiten des Hofes so, daß es zu Beanstandungen der Behörden kam. Der junge Neffe dagegen galt als tüchtiger Bauer. In ihm entwickelte sich nach und nach ein Haßgefühl gegen den Onkel, den er schließlich zu beseitigen trachtete.

Die Tat wurde im gemeinsamen Schlafzimmer ausgeführt. Die Leiche lud der Täter auf einen Handkarren und fuhr sie zu einem in der Nähe befindlichen Baggerloch, wo er den Körper, den er mit einem durch Draht befestigten Zementblock beschwert hatte, versenkte. Er hatte wohl die Hoffnung, daß das dort bis zu 10 Meter tiefe Wasser die Leiche nicht mehr freigeben würde. Haus, der den Onkel bei der Polizei als vermißt gemeldet hatte, war von einem auf dem Hof beschäftigten Pflichtjahrmädchen bei dem Transport beobachtet worden. Vor dem Gericht bestritt der Angeklagte, aus eigennützigen Gründen, etwa um sich in den Besitz des Hofes zu setzen, gehandelt zu haben, da der Hof mangels eines Testamentes ohnehin der aus den Geschwistern bestehenden Erbengemeinschaft zugefallen wäre. Er hätte die schlechte Wirtschaftsführung des Getöteten nicht mehr mit ansehen können und den Hof vor dem vollkommenen Zerfall bewahren wollen. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Gefängnis für unnatürliche Mutter

Duisburg. Vor der Duisburger Strafkammer hatte sich die 26 Jahre alte geschiedene Ehefrau Anneliese Esselborn zu verantworten, die ihre sechs- und einjährigen Kinder in der übelsten Weise vernachlässigte. Die Kinder blieben, notdürftig ernährt, sich meist selbst überlassen und sogar während des Fliegeralarms gab es für sie keine andere Hilfe als die mitleidigen Nachbarn, die die Kinder durch das Fenster des verschlossenen Zimmers herausholen. Ein Junge von zwei Jahren war bereits infolge der dauernden Vernachlässigung verstorben, und den beiden anderen Kindern würde wohl das gleiche Schicksal beschieden gewesen sein, wenn sie nicht im letzten Augenblick dieser unnatürlichen Mutter entzogen worden wären. Die Angeklagte, die sich herumtrieb, anstatt sich um die Kinder zu kümmern, erhielt neun Monate Gefängnis.

Was der Sport-Sonntag bringt

In der harten Zeit der vollen Kräfteanspannung aller Männer und Frauen samt der Jugend in der Heimat zur Unterstützung der Front im Kampf gegen den gewaltigen Ansturm des Feindes ruft der Sport die Alten wie die Jungen in der Freizeit auch weiterhin zum friedlichen Wettkampf. Zwar sind die Reihen der Aktiven in den letzten Wochen durch viele Zweige kriegswichtigen Einsatzes weiter gelichtet worden, aber die in der Heimat Verbliebenen suchen in verstärktem Maße die sportliche Leistungsprüfung als Ausgleich ihrer schweren Alltagsarbeit.

Auch im Westen unseres Vaterlandes wird der kommende Sonntag trotz aller Einschränkungen und Beschwernisse wieder ein ansehnliches Wettkampfprogramm bringen. Im Vordergrund steht der Jahreszeit entsprechend

der Fußball.

In Westfalen ist für die Kriegs-Gauklasse ein volles Punktspielprogramm mit neun Begegnungen angesetzt. In der Staffel 1 erwartet der SC. 1919 Buer-Hassel den Meister Schalke 04, und auch die Begegnung SG. Wattenscheid — KSG. Bochum wird viel Interesse finden. In der Staffel 2 gibt es mit dem Dortmunder Lokaltreffen Borussia — VfB. Alemannia und dem Kampf BV. 04 Bövinghausen — SpVg. Röhlinghausen gleichfalls zwei besonders interessante Begegnungen, während aus der Staffel 3 das Spiel zwischen WSG. Minden und MSV. Lemgo hervorzuheben ist.

Am Niederrhein hat die Bereichsklasse den Betrieb eingestellt, ihre zehn Mannschaften werden an den Punktespielen der Bezirksklasse teilnehmen. Die drei Duisburger Vertreter des „Oberhauses" treten schon an diesem Sonntag gegen die ehrgeizigen Lokalgegner an; so der Meister KSG. Duisburg gegen Union Mülheim und die Hamborner KSG. Westende/Schwarz-Weiß gegen die starke KSG. Meiderich 02/06. In Köln-Aachen wird voraussichtlich Anfang Oktober der Punktekampf beginnen.

Das übrige westdeutsche Programm verzeichnet im Handball die Fortsetzung der Westfalen-Meisterschaft bei Männern und Frauen sowie das zweite Vorschlußrundenspiel des westfälischen Kriegs-Pokals zwischen Eintracht Brambauer und ATV. Dorstfeld, im Basketball ein Vergleichstreffen zwischen den Frauen und Männern von Düsseldorf und Dortmund, im Turnen ein weiteres Niederrhein-Faustballturnier in Duisburg auf dem Lotharplatz sowie ein Jubiläums-Faustballturnier des TV. Lüttringhausen, in der Leichtathletik das westfälische Abschlußtreffen in Hagen-Böhlerheide und das Hallensportfest des Kreises Mark in Wetter (Ruhr) und im Wassersport das Abpaddeln der Kanuten im Moselland.

*

Noch umfangreicher und teilweise bedeutender ist das Sportgeschehen in den übrigen Gauen des Reiches. Auch hier nimmt der Fußball die erste Stelle ein. Neben den Meisterschaftsspielen sind die Auswahlkämpfe Berlin — Magdeburg, Stendal — LSV. Berlin und die zweifache Kraftprobe Stuttgarts gegen Göppingen und Reutlingen hervorzuheben, während in Franken zwischen dem 1. FC. Nürnberg und der SpVg. Fürth die Entscheidung um den Preis des Sportgauführers fallen wird. Berlins Handballer treffen sich in mehreren Turnieren und in Eßlingen geht das 11. Marktplatzturnier vonstatten, während im Handball ebenso wie im Hockey die Punktekämpfe fortgesetzt werden.

Wir verdunkeln heute:

Von 20.05 Uhr bis 6.37 Uhr

Sport und WHW

Wenn am Wochenende das Kriegs-Winterhilfswerk 1944/45 mit einer Haussammlung eröffnet wird, dann befindet sich unter den Sammlern neben den Gliederungen der Partei, den Handwerkern und Beamten, der Hitler-Jugend und dem Reichsluftschutzbund auch der deutsche Sport. In den letzten Jahren hatten die Turner und Sportler die besondere Ehre, mit der Sammelbüchse in der Hand dieses größte soziale Werk jeweils zu eröffnen. Das geschah immer mit gutem, sich stets steigernden Erfolg. Von 10 Millionen Mark im Jahre 1940 stieg die Summe im Jahre darauf auf 17,8 Millionen, 1942 auf 25,3 Millionen und im vergangenen Jahre sogar auf 31,5 Millionen Mark.

Viele von denen, die im letzten Jahre noch dabei waren, fallen diesmal aus. Die Lücken müssen geschlossen werden durch andere. Ebenso ist es nicht möglich, Großveranstaltungen wie in früheren Jahren aufzuziehen, um auf diese Weise erheblichere Beträge zusammenzubringen, vor allem geschädigten und am stärksten bedrohten Gebieten solche Veranstaltungen, aber auch Vorführungen auf den Straßen und in den Kinos fort. Umso eifriger werden nun die anderen Gebiete am Werke sein. Sieht man sich das Sportprogramm des nächsten Sonntags daraufhin genauer an, dann wird man auch finden, daß trotz aller begrenzten Möglichkeiten immer noch eine Großzahl interessanter Wettkämpfe und Vorführungen zur Durchführung kommen.

Die deutschen Turner und Sportler wissen, daß der Einsatz für das Kriegs-WHW. mehr ist und eine viel tiefere Bedeutung hat, als nur Sammellisten oder Büchsen zu füllen. Heute, wo der Feind an des Reiches Grenzen steht, ist das Ergebnis eines WHW.-Sonntags in erster Linie ein Spiegelbild für die Moral unseres Volkes, ist es der Ausdruck unseres ungebrochenen Siegeswillens. Und darum wird sich der deutsche Sport, Mann für Mann, schon aus Verpflichtung gegenüber seinen gefallenen Kameraden und im Gedenken an die Hunderttausende, die aus seinen Reihen an der Front stehen und die Heimat mit der Waffe schützen, voll und ganz einsetzen.

1. Klasse Bochum — Hattingen

MBV. Linden — KSG. Hattingen
Sp. Herbede — ATSV. Winz-Baak
Witten 92/07 — Eppendorf.

Die Hattinger fahren am Sonntag zum fälligen Spiel nach Linden. Diese beiden Nachbarn werden sich auch hier wieder einen schweren Kampf um die Punkte liefern. Die Winz-Baaker machen am Sonntag auch einen schweren Gang, zum Sportverein Herbede. Da Herbede auf eigenem Platz nicht leicht zu schlagen ist, werden die Baaker alles versuchen, um mit einem guten Ergebnis nach Hause zu kommen.

Woher stammt der „Pappenstiel"?

Der Ausdruck, eine Sache sei „keinen Pappenstiel" wert, womit man etwas Wertloses bezeichnen will, kam zuerst im 17. Jahrhundert auf. „Pappenstiel" bedeutet ursprünglich den Stiel der Pappenblume — so nannte man noch im 16. Jahrhundert den Löwenzahn. Der Name entstand wahrscheinlich aus dem lateinischen Namen des Löwenzahns „pappus".

Die Brötchen

Johann Nestroy, der Dichter-Schauspieler, war ein spöttischer Weiser, dem der Witz das wirksamste Mittel schien, den Toren ihre Torheit erkennbar zu machen. Als Meister der Improvisationen hatte er sich eines Abends auf der Bühne die Bäckermeister der Donaustadt als Zielscheibe seines Humors erwählt. Die Wiener Bäckerzunft hatte nämlich beschlossen, die Semmeln künftig kleiner zu backen. Nestroy erschien am Abend auf der Bühne in einem Frack, dessen Knöpfe Zwergsemmeln darstellten, mit welcher Anspielung er stürmische Heiterkeit und Szenenapplaus erntete. Die Bäcker-Innung jedoch geriet in Aufregung und ließ Nestroy wegen Beleidigung der ehrsamen Zunft gerichtlich belangen. Er wurde auch zu 48 Stunden Arrest verurteilt. Als er nach Verbüßung der Strafe zum erstenmal wieder auftrat, ließ er sich an einer geeigneten Stelle des Stückes von seinem Partner fragen, wie es ihm im Arrest ergangen sei, und ob er reichlich zu essen gehabt habe. „Und wie," war die Antwort Nestroys, „die Tochter des Aufsehers, die in mich verliebt war, speiste mich mitleidig, indem sie mir immer Semmeln durch das Schlüsselloch zuschob!" Die Bäcker-Innung gab sich geschlagen, und nach kurzer Zeit erschienen die Brötchen wieder in ihrer ursprünglichen Größe auf dem Frühstückstisch der vergnügt schmunzelnden Wiener.

Kunstverständnis

Nachdem die Flut der Rafftewitze — bekanntlich eine Frucht des ersten Weltkrieges — seit Jahren verebbt ist, sei es gestattet, einen der besten und weniger bekannten wieder einmal hervorzuangeln.

Damenkaffee bei Frau Raffke.

„Gestern fragte mich mein Mann", erzählt Frau Neureich, „ob er mir einen Tizian oder einen van Gogh zum Geburtstag schenken soll. Was meinen Sie, Frau Raffke?"

„Ach, wissen Sie — soviel ich gehört habe, sind diese italienischen Wagen eigentlich alle gut ..."

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten. Eine astronomische Plauderei über Vagabunden im Sternenraum, die Planeten. 11.30—12: Die bunte Welt; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30: Suitensätze, Walzer, Märsche; 15.30—16: Frontberichte; 16—17: Operettenmelodien und Tänze; 17.15—18.10: Heitere Klänge bekannter Unterhaltungskapellen; 18.10 bis 18.30: Wir singen für alle; 18.30—19: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—22: „Bunte Palette, Große Unterhaltungssendung mit zahlreichen Solisten und Unterhaltungsorchestern.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag, Orchesterwerke von Telemann und Lully-Mottl, Madriggle und Solistenmusik von Locatelli; 18—18.30: „Auch kleine Dinge können uns entzücken", eine Sendung mit Gesangs- und Instrumentalsolisten und dem Kammerorchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Ernst Schrader; 20.15—22: „Achtung, aufgepaßt!" Abendkonzert mit Ausschnitten aus „Carmina Burena" von Orff und „Andre Chenier" von Giordano, Leitung Bertil Wetzelsberger und Robert Heger.

Familienanzeigen

Ute! 15. 9. 1944. *Itty Büsser*, geb. Hausmann, *Heinz Büsser*, Bochum, Dibergstraße 25, z. Zt. Elisabeth-Hospital (privat).

Rolf-Peter! Voller Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Sonntagsjungen, bekannt: *Frau Marta Krämer*, geb. Märkel, *Otto Krämer*, Masch.-Maat, z. Z. Kriegsmar. Essen-Ueberruhr, Bulkersteig 14, z. Zt. Knappschaftskrankenhaus (privat), den 17. September 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Margret Roggendorf*, Essen-Steele Laurentiusweg 119, *Otto Gaspers*, 44-Sturmmann, z. Zt. Urlaub. 1m September 1944.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: *Ilse Augustin*, Homberg/Niederrhein, Flurstraße 7, *Martin Bodenberger*, Funker, z. Zt. Urlaub E.-Steele, Krayer Str. 56, im September 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Joseph Ziegler*, *Anne Ziegler*, geb. Fänger. Nierenhof-Ruhr, Wodanstraße 230, den 22. September 1944.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser sonniger, lebensfroher Junge, unser letzter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, mein unvergeßlicher Herbert

San.-Gefr. Herbert Baumann

Inh. d. EK. 2. Kl. u. d. Verw.-Abz. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 20. August 1944 im blühenden Alter von 21½ Jahren sein junges Leben lassen mußte. Unser Stolz ruht nun in fremder Erde und kehrt nie mehr in sein geliebtes Elternhaus zurück. Gott hat es so gewollt, wir fügen uns seinem Ratschluß.

In unsagbarem Schmerz: Wilhelm Baumann und Frau, Maria geb. Steinke, Herta Speck, geb. Baumann Wilh. Speck, z. Z. Wehrm., sein Patenkind Rolf-Dieter, Reni Kopp als Braut und die übrigen Anverwandten.

Essen-Steele, Am Kalverkämpchen 8, im September 1944.
Seelenamt: Dienstag, 26. Sept., 8 (10) Uhr, in der St.-Marien-Pfarr-Kirche zu Steele-Rott.

Immer in Gedanken bei ihm und auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, stets um uns besorgter, hoffnungsvoller Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Schwiegersohn, mein innigstgeliebter Bräutigam

Matr.-Gefreiter
Wolfgang Butterbach

im blühenden Alter von 21 Jahren von Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist

In tiefem Schmerz: Wilh. Butterbach u. Frau, Luise geb. Scholz, Willy Butterbach, z. Zt. im Osten, und Frau, Anne geb. Emmerich, u. Söhnchen Heinz Dieter, Hanni Goronzy als Braut Familie Gustav Goronzy und alle Anverwandten.

Bochum-Kassenberg, Kassenberger Straße 183.

Im Alter von 33 Jahren gab am 11. September 1944 mein geliebter Mann, der Obergefr.

Hermann Laurenz Diederich

sein Leben für das Vaterland dahin. Der Tod wurde ihm leicht im festen Glauben an seinen Gott und an ein besseres Jenseits.

Wir waren vier Jahre lang unendlich glücklich und sind vereint in der Gewißheit eines Wiedersehens ohne Trennung.

In tiefstem Schmerz: Ursula Diederich, geb. Vogelsang, die Familien Diederich und Vogelsang.

Essen-Steele, Antonienallee 1, Langenberg-Selhorst/Westfalen, im September 1944.

Seelenamt: Mittwoch, 27. Sept., um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef zu Steele-Horst.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Neffe und Vetter, Masch.-Gefr.

Eugen Gärtner

Inh. des EK. 2. Kl. und eines Kampf-Abz. der Kriegsmarine den Seemannstod fand.

In stiller Trauer: Frau Wwe. Heinrich Gärtner, Adele geb. van Essen, seine Schwester Hella und Anverwandte.

Essen-Steele, Kanarienberg 13, im September 1944.

Seelenamt: Montag, 2. Okt. 1944, 9 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Steele-Horst.

Im festen Glauben an seinen Führer und Deutschlands Sieg starb am 16. September 1944 in einem Reserve-Lazarett unser einziger, geliebter, tapferer Sohn, mein guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Reinhold Schillings

44-Sturmmann der Waffen-44
Inh. des gold. Ehrenzeichens d. HJ. im Alter von 22 Jahren den Heldentod.

In stillem Leid: August Schillings und Frau, Selma geb. Stuckmann, Hannelore Schillings und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 129, den 16. September 1944.

Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, 23. September, 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Boch.-Dahlhausen. aus.

Hart und schwer traf das Schicksal in mein Leben. Bei einem feindlichen Terrorangriff verlor ich am 10. September meine über alles geliebte, treusorgende Frau, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Christine Prieur

geb. Lenzen

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer: Willi Prieur, Heinrich Lenzen, Geschwister und alle Verwandten.

Herbede-Ruhr, Rheydt u. München-Gladbach, den 20. September 1944.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Mannes, Hansis guten Papis, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Uffz. *Wilhelm Schröder*, sagen wir allen herzlichen Dank. *Hildegard Schröder*, geb. Knitter, *und Söhnchen Hansi, Eltern, Schwiegereltern und alle Anverwandten.* Essen-Steele, Köllmannstr. 11, im Sept. 1944.

Für die wohltuende Anteilnahme und zahlreichen Blumenspenden beim Heldentode meines innigstgeliebt. Mannes, meines lieben, guten Papis, unseres unvergeßlichen Bruders und Schwagers, des Grenadiers *Josef Bähr*, sagen wir herzlichsten Dank. *Toni Bähr*, geb. Möller, *und Söhnchen Ulrich, nebst Geschwistern u. allen Anverwandten*, Hattingen-Ruhr, im September 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unsers lieben Sohnes und Bruders, meines guten Schwagers und Onkels, Neffen und Vetters, meines lieben Bräutigams, des Uffz. *Peter Watermann*, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Familie Peter Watermann nebst Braut und Anverwandten.* Essen-Steele, im September 1944.

Amtliches

Abrechnung der Abschnitte der Raucherkarten sowie der Rauchermarken für die 66. Versorgungsperiode

Alle zum Verkauf von Tabakwaren an die Verbraucher zugelassenen Verkaufsstellen (Fachgeschäfte, Gaststätten, Gemischtwarengeschäfte, Trinkhallen) haben die für die 66. Versorgungsperiode (21. 8. bis 16. 9. 44) von den Raucherkarten der Verbraucher abgetrennten Abschnitte sowie die Rauchermarken in der Zeit vom **25. 9. bis 30. 9. 44** in den bekannten Abrechnungsstellen abzuliefern. Wer den festgesetzten Termin aus **dringenden** Gründen (z. B. Krankheit) nicht einhalten kann, muß die Abrechnung ausnahmsweise in der Hauptabrechnungsstelle, Deutschlandhaus, Zimmer 420, bis spätestens zum 7. 10. 1944 vornehmen.

Die Abschnitte sind auf Bogen zu je 100 Stück aufzukleben, und zwar getrennt nach

a) M-Doppelabschnitten und F-Doppelabschnitten,
b) Sonderabschnitten (M 1—6 und F 1—3)
c) braunen Rauchermarken.

Bei der Abrechnung können folgende Abschnitte nicht anerkannt werden:

a) Sonderabschnitte M 7 und 8, M = A, B, C, D sowie F 4 und F = A und B,
b) Sonderabschnitte von auswärtigen Gemeinden,
c) OT-Raucherkarten-Abschnitte,
b) rote Wehrmachtsrauchermarken.

Die Aenderung der Versorgungssätze macht bezüglich des Punktwertes der verkauften Warenmengen eine Berichtigung des Abrechnungsformulars erforderlich. Die Tabakwarenverkaufsstellen werden angewiesen, sich rechtzeitig bei den zuständigen Abrechnungsstellen ein berichtigtes Abrechnungsformular zu holen.

Nach der Neuregelung haben die Abschnitte der Raucherkarten und die Rauchermarken alle den Wert eines Doppelabschnittes. Eine Umrechnung der verkauften Warenmenge auf Tagesabschnitte fällt nunmehr weg. Das Abrechnungsformular schließt mit der Summe der Doppelabschnitte, die auch die Sonderabschnitte und die Rauchermarken enthält.

Ich weise nochmals darauf hin, daß in dem Abrechnungsformular kein Abzug für Schwund gemacht werden darf. Das Wirtschaftsamt ist berechtigt, sich etwaige Fehlmengen spezifiziert vorlegen zu lassen und nachzuprüfen.

Soweit Tabakwarenhändler an ihre Angestellten unter Einziehung der Raucherkarten Deputate geben, sind diese Mengen in einer zusätzlichen Aufstellung bei der Abrechnung nachzuweisen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft. Diejenigen Tabakwarenverkaufsstellen, welche künftig nicht für jede Versorgungsperiode mit dem Wirtschaftsamt abrechnen, haben außer einer Ordnungsstrafe die Entziehung des Tabakkontingentes zu gewärtigen.

Essen, den 21. September 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Für Vertrauensposten männliche Kräfte, auch bedingt einsatzfähig, gesucht. Angebote unter Nr. 7376 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Für den Bezirk Oberbuchholz bis Wirtschaft Brämer eine zuverlässige **Zeitungsbotin oder Boten** gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 2941—43.

Wohnungsmarkt

3räumige Parterre-Wohnung in Steele (Stadtmitte) gegen 2—3räum. Wohnung in Steele oder Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3220 an die Gesch. in Steele.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (7148

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter Nr. 6950 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. Kinderwäsche geg. Damenschuhe, Gr. 38, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3317 an die Geschäftsstelle in Steele.

Guterh. Umstandskleid u. weite Schürze geg. Waschmaschine zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3318 an die Gesch. in Steele.

Guterh. braune Damenschuhe, Gr. 36, geg. gleichwertige Gr. 38 zu tauschen gesucht. Kreykenbohm, Altendorf-Ruhr, Horster Str. 52.

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Libusch, bei Prag.

2rädriger Lieferkarren, guterh., zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941.

Biete guterh. Puppenwagen, suche guterhaltenen Kinder-Sportwagen. Ang. an Ernst Hofmann, B.-Dahlhausen, In der Aue 12.

Herren- oder Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941.

Prima Zuchtkalb abzugeben. Wwe. Heinrich Schweres, Altendorf-R., Am Krählinge 9.

Erstklassige 6jährige rotbraune **Dackelhündin** für 65 RM. abzugeben. Anfragen an die Gesch. in Hattingen. (7370

Verloren / Gefunden

Bunter Kittel, Mittwochabend auf dem Wege Welper, Ludwigstal — Blankensteiner Str. 28 verloren. Abzugeben bei Schlewitz, Hattingen, Blankensteiner Straße 28.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Ab heute ein fesselnder Film um die schicksalhafte Liebe zweier Schwestern: **„Der blaue Schleier".** Täglich 3.40, 5.30, 7.30 Uhr. Sonntag 2.15 Uhr Anfang mit dem Hauptfilm. Frei für Jugendliche ab 14 Jahre.

Central-Theater Hattingen. Ab heute: Ein menschlich packender und künstlerisch vollendeter Ufa-Film: **„Der Majoratsherr".** Willy Birgel, Viktoria von Ballasko, Anneliese Uhlig, Harry Liedtke u. a. Tägl. Beg. der Vorstellung: 3.05, 5.10, 7.15 Uhr. Hauptfilm: 3.20, 5.25, 7.30 Uhr. Wochenschau nachher! Sonntag Beg. 2.40 Uhr (m. d. Wochenschau). Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

K. T. Lichtspiele, Nierenhof. Freitag, Samstag und Montag 7 Uhr Anfang, Sonntag 2.15 Uhr, 4.30 und 7.00 Uhr Anfang, Kassenöffnung ½ Stunde früher. Käthe Haack, Hermann Speelmans in **„Meine vier Jungens".** Ein dramatischer Tobis-Film vom Schicksal einer deutschen Frau und Mutter. Wochenschau, Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Samstag 4.50 und 7 Uhr, Sonntag 2.40, 4.50 und 7 Uhr. Montag nur 7 Uhr. **„Ein schöner Tag".** Ein Tobis-Film mit: Gertrud Meyen, Carsta Löf, Sabine Peters, Volker v. Collande, Günther Lüders, Jupp Hussels. Ein Urlaubstag — ein schöner Tag, an dem ein junger Gefreiter eine große Enttäuschung erlebt und sein Glück findet. Beiprogramm. Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten.

Lindenhof-Lichtspiele Herbede. „Die Feuerzangenbowle". Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: Werktags 6.00 Uhr, sonntags 3.30 und 6.00 Uhr.

Ufa im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25. **„Romantische Brautfahrt".** Tägl. 13.30, 16, 18.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Lichtburg Bochum, Königsallee. **„Glück unterwegs".** Tägl. 3 und 6 Uhr. Sonntags auch 11 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo-Theater B.-Weitmar. „Münchhausen". Tägl. 4.30 und 7 Uhr. Sonntag 2.30, 4.45 und 7 Uhr. Jugend verboten.

Tonfilm-Theater B.-Wiemelhausen. „Der unendliche Weg". Tägl. 4.30 und 7 U. Sonntag ab 2 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lida-Theater, B.-Linden. 7 Tage, Freitag bis Donnerstag: **„Der Verteidiger hat das Wort".** Kassenöffnung 2.45, 5.30 Uhr. Kulturfilm 3.15, Wochenschau 5.30, Hauptfilm 3.45 Uhr. 2. Vorstellung: Wochenschau 6.00, Kulturfilm 6.15 Uhr, Hauptfilm 6.30 Uhr. Sonntag Kassenöffnung 12.30 Uhr. Anfang: 1.00, 3.30 und 6.00 Uhr. Jugendl. über 14 Jahren zugelassen.

Schauburg, B.-Linden. Von Freitag bis Montag: **„Rund um die Liebe"** dreht sich alles in dem Lustspiel, der diesen Titel trägt. Für Jugendliche verboten.

Union-Theater Steele, Bochumer Str. 49. Nur von Freitag bis einschl. Montag: **„Karneval der Liebe",** mit Dora Komar, Johannes Heesters, Dorit Kreysler, Axel v. Ambesser, Hans Moser, Richard Romanowsky. Vorprogramm: „Ostpreußens Wüste am Meer", Kulturfilm. Tonwoche: 3.15, 5.20, 7.25 U. Hauptfilm: 3.30, 5.35 7.40 Uhr. Sonntag: Hauptfilm auch 1.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Kammerlichtspiele Steele, Dreiringstraße 10a. 2. Woche verlängert: **„Sommernächte".** Ein Ufa-Film mit René Deltgen, Suse Graf, Ernst v. Klipstein, Jutta v. Alpen, Franz Weber. Vorprogramm: „Die Welt von einst", Kulturfilm. Hauptfilm: 3.15, 5.25, 7.10 U. Tonwoche: 4.55, 7.05, 8.45 Uhr. Sonntag auch Hauptfilm 1.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria-Theater, E.-Steele, Krayer Str. 45, Ruf 80 394. Täglich 1.45, 3.00, 4.45, 6.45 Uhr. Sonntag 1.00 Uhr. — Wiederaufführung **„Aufforderung zum Tanz"** mit Willi Domgraf-Faßbender, Anton Pointner, Elisa Illiard, Eugen Rex. Die Deutsche Wochenschau. Miniatur-Kabarett-Kulturfilm. Jugendl. nur zur ersten Vorstellung zugelassen.

Walhalla-Theater, Krah-Nord. „Meine vier Jungen", mit Käthe Haack, Hermann Speelmans, Bruni Löbl. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn: 14.40, 16.50, 18.55 Uhr. Letzter Hauptfilm 19.30 Uhr.

Deli-Theater, Krah-Nord. Freitag bis Montag! **„Eine Nacht im Mai"** mit Marika Rökk. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 14.30, 16.30, 18.30 U., letzter Hauptfilm 19 Uhr.

Ruhrland-Theater E.-Kupferdreh. Bis Montag: **„Der Katzensteg".** Wo. 5 und 7.15 Uhr Beg. So. ab 1 Uhr. Dienstag bis Donnerstag: **„Ein Leben lang".** Jugendliche nicht zugelassen!